

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

10.2.1936 (No. 41)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Postgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezücker keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberrat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Pläne einer Regierungsumbildung in England

Die Durchführung des Aufrüstungsprogramms / Rückkehr Hoares? / Die Frage des Wehrministeriums

London, 10. Febr.

„Morningpost“ meldet, eine zweite Umbildung der Regierung Baldwin, die noch vor den Neuwahlen in Aussicht gestellt worden war, werde voraussichtlich Anfang März durchgeführt. Der Hauptgrund für die Umbildung sei die Notwendigkeit, den englischen Marineminister Lord Monnell zu ersetzen.

Lord Monnell habe wiederholt seine Absicht mitgeteilt, sich aus dem aktiven politischen Leben zurückzuziehen und nur bis zum Abschluß der Flottenkonferenz im Amt bleiben zu wollen. Da, wie man glaube, die Konferenz ihre Arbeiten bis Ende Februar abschließen könne, sei es wahrscheinlich, daß bereits der Nachfolger Lord Monnells die im März fälligen Haushaltsvoranschläge der Flotte dem Unterhaus vorlegen werde. Das Blatt erinnert daran, daß Winston Churchill und der Haupteinseitiger der Regierung, Margetson, seinerzeit als etwaiger Nachfolger Lord Monnells genannt worden seien.

Ein neuer Anwärter sei auch der ehemalige Außenminister Sir Samuel Hoare. In gut unterrichteten Kreisen glaube man, daß Baldwin sobald wie möglich Sir Samuel Hoare wieder eine führende Stellung im Kabinett verschaffen werde. Unwahrscheinlich sei es aber, daß Hoare für den neu zu schaffenden Posten eines Wehrministers ausreichen sei, dem die Durchführung des englischen Aufrüstungsprogramms übertragen würde. Vielmehr sei das Kabinett zu dem Schluß gekommen, daß der Vorstoß, ein Wehrministerium zu bilden, dem die drei Ministerien für Krieg, Flotte und Luft untergeordnet würden, undurchführbar sei.

Gleichzeitig mit Lord Monnell werde Baldwin möglicherweise auch den bisherigen Luftminister Lord Birtles ersetzen wollen, der sich ebenso wie Winston nicht mehr an den letzten Unterhauswahlen beteiligt hatte und ins Oberhaus gerufen worden war.

Angeht es des großen Umfangs des englischen Aufrüstungsprogramms werde je-

dem Personalwechsel unter den militärischen Ministerien allergrößte Bedeutung beigemessen. Man nehme an, daß es auch zu einigen weiteren Personalwechseln in anderen Ministerien kommen werde.

Ein Antrag für die Bildung eines Wehrministeriums wird am Freitag dieser Woche

von Konteradmiral Sueter im Unterhaus eingebracht werden. Bei der Gelegenheit wird es voraussichtlich zu einer kleineren Aussprache über Rüstungsfragen kommen.

Im Oberhaus wird am morgigen Dienstag ein die englische Aufrüstung behandelnder Antrag erörtert werden.

Neue Besuche in Paris Hodza und der Sowjetmarschall

Paris, 9. Febr.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza traf am Sonntag mittag zu seinem angekündigten Besuch in Paris ein. Er dürfte voraussichtlich bis Donnerstag in der französischen Hauptstadt bleiben. Ferner traf, von London kommend, auch der sowjetrussische Marschall Tuschatschewski in Paris ein, von wo aus er nach Moskau zurückkehren will.

Hodza traf, gleich nach seiner Ankunft in Paris, mit dem rumänischen Außenminister Titulescu und dem tschechischen Gesandten zusammen.

Am Montag nachmittag wird eine Besprechung zwischen Hodza und dem rumänischen Außenminister stattfinden; anschließend wird der tschechische Ministerpräsident dem Staatspräsidenten im Einzelfall einen Besuch abstatten.

Die radikalsozialistische „Republique“ sagt, daß die Atmosphäre der Verhandlungen recht günstig sei. Nachdem Österreich anstehend einseitig zurückzutreten, sei zwischen Österreich und der Kleinen Entente eine Meinungsverschiedenheit beseitigt. Bei den Pariser Besprechungen habe man in großen Umrissen den Plan eines Donauflusses entworfen, dem sich die Großmächte anschließen sollten. Hodza und Titulescu würden sich entscheiden haben, welche Rolle ihre Länder in diesem System übernehmen könnten.

Der sowjetrussische Marschall Tuschatschewski erklärte Pressevertretern, er werde wahr-

scheinlich zwei, höchstens vier Tage in Paris bleiben. Der „New York Herald“ bemerkt, daß er in Paris Besprechungen mit Mitgliedern des französischen Generalstabes und mit Luftfahrttechnikern haben werde.

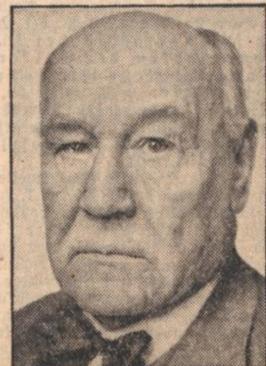
In einer Unterredung im „Petit Journal“ äußerte sich der tschechoslowakische Ministerpräsident über die „auf einer gemeinsamen Politik und gleichen geistigen Interessen beruhenden freundschaftlichen Verbundenheit der Tschechoslowakei mit Frankreich“. Als im Laufe der Unterredung die Frage der Minderheiten in der Tschechoslowakei angeschnitten wurde, erklärte sich der Ministerpräsident zur Zusammenarbeit mit den Deutschen bereit. Hodza schwächte seine Erklärung allerdings durch die bekannte Einschränkung ab, daß die Partei der Sudetendeutschen nicht den Anspruch erheben dürfe, allein die Interessen der gesamten deutschen Bevölkerung in der Republik zu vertreten. Wenn diese Partei den Anspruch erhebe, das deutsche Volkstum in der Tschechoslowakei zu vertreten, so sei ihr zu antworten, daß sie nur eine politische Partei darstelle.

Ministerpräsident Hodza übergeht mit dieser Erklärung die bekannte Tatsache, daß das deutsche Volkstum in der Tschechoslowakei bei den letzten Wahlen mit einer überwältigenden Mehrheit in der Sudetendeutschen Partei seine verfassungsmäßige Vertretung gefunden hat.)

Dr. Wilhelm Solf

Ein Leben im Dienste Deutschlands

Der im 73. Lebensjahr verstorbene Botschafter Dr. Solf, der aus der alten wilhelminischen Diplomatenschule stammte, hat — es ist seine Liebertreibung — bis zu seinem letzten Atemzug den Interessen Deutschlands gedient. Mittelbar oder unmittelbar war er immer mit jenen Problemen beschäftigt und durch seine geistige Haltung verbunden, die heute die Welt bewegen, Probleme, die zum großen Teil damals entstanden sind, als es Solf beschieden war, in die Politik seines Vaterlandes aktiv einzugreifen.



(Graphisch Verwaltungen, M.)
Botschafter a. D. Solf

Sein Leben, reich an wichtigen Erfahrungen und wertvollen Ergebnissen, mit einem Horizont, der weit über die engeren Grenzen seiner Heimat in die fernsten Länder und Jenseits hinüberreichte, war ein Leben im Dienste Deutschlands. Gleichgültig, welchen Posten er auszufüllen hatte: immer war Dr. Solf rastlos bemüht, für die politische und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands konkrete Ergebnisse zu erzielen. Es war ein Glanz, daß er nicht nur hohe diplomatische, sondern auch administrative Gaben besaß, die ihn dazu befähigten, auf manch vorgegebenem Posten im Ausland erfolgreiche Arbeit zu leisten. Er war vor allem ein gründlicher Kenner der internationalen Kolonialverhältnisse und er wurde nicht müde, die Beschaffenheit des britischen Weltreiches zu studieren, wie er überhaupt eine Annäherung zwischen Deutschland und England herbeizuführen suchte.

Solf studierte ursprünglich orientalische Sprachen, dann auch Rechtswissenschaften. Er trat in den Dienst des Auswärtigen Amtes, ein Schritt, der seine Zukunft und seine Laufbahn entscheidend sollte. Nach einer kurzen Dienstzeit im inneren Justizdienst ging Solf in die Kolonialverwaltung über. Das Auswärtige Amt wurde sein Schicksal, ein Schicksal, das ihn in die weite Welt führte. Er hatte sich dieses Los gewünscht, er freute sich über die Möglichkeit, fern von der Heimat für den deutschen Gedanken arbeiten zu können. So war er eine Zeitlang Bezirksrichter in Deutsch-Ostafrika, ein Jahr darauf ging er nach Samoa, wo er Präsident des Munizipalrates von Apia wurde und bald darauf Gouverneur von Samoa. Als im November des Jahres 1911 der Staatssekretär des Reichskolonialamtes im Zusammenhang mit dem deutsch-französischen Kongovertrag zurücktrat, wurde Solf sein Nachfolger. Er behielt dieses Amt auch während des Krieges bei.

In der politischen Gedankenwelt dieses aufrechten deutschen Mannes hat, wie bereits erwähnt wurde, das britische Imperium immer eine große Rolle gespielt. Seine Einstellung zu England wurzelte in der Erkenntnis, daß eine Verständigung mit Deutschland der Anfang einer neuen machtpolitischen Gruppierung sein könnte. Aus diesem Grund war er für einen Frieden durch Ausgleich, für eine Neuordnung der Welt, nicht gegen England, sondern mit ihm. In den Zeiten des Zusammenbruchs war Solf unter Prinz Max von Baden Staatssekretär des Reiches. Es war gewiß keine beneidenswerte Aufgabe, in einer chaotischen Epoche der Auflösung und der inneren Kämpfe, dieses Amt zu verwalten, aber wenn es sich um das Wohl Deutschlands handelte, war Dr. Solf stets auf dem Posten. Welcher Staatsmann hätte sich damals, als von allen Seiten die wilden Wogen der Parteikämpfe aufbrachten, halten können? Es gehörten eiserne Nerven dazu und ein grenzenloses Pflichtbewußtsein. Als die Angriffe der unabhängigen Sozialdemokraten gegen Solf immer heftiger wurden, mußte er im Januar 1919 von seinem Posten zurücktreten.

„Los von Frankreich!“

Flämischer Massenaufruf in Brüssel angekündigt

Brüssel, 9. Febr.

Der Oberbürgermeister von Brüssel hat dem flämischen Frontkämpferverband mitgeteilt, daß der große Aufmarsch, den der Verband am 22. März in der Hauptstadt veranstaltet, um gegen das französisch-belgische Militärabkommen zu demonstrieren, von der Stadtverwaltung zugelassen worden sei. Es wird angenommen, daß 60 000 bis 80 000 Flamen, ohne Unterschied der politischen Richtung, an diesem Aufmarsch teilnehmen werden.

Der Zug wird sich durch die Hauptstraßen Brüssels bewegen. Auf dem großen Markt vor dem historischen Rathaus wird der Führer des Frontkämpferverbandes eine Proklamation verlesen, in der die Kündigung des belgisch-französischen Militärabkommens vom Jahre 1920 und die Einhaltung einer strikten Neutralitätspolitik Belgiens gefordert werden wird.

Der flämische Frontkämpferverband betont in seinem Verbandsorgan unter der Leitung „Los von Frankreich“, daß das Militärabkommen eine Gefahr für den Frieden bedeute. Weiter sei erwähnt, daß die vom Kriegsminister Dewegé vorgeschlagenen Militärlasten wegen des französisch-belgischen Militärabkommens gefordert würden. 80 v. H. der flämischen Bevölkerung lehnten sich gegen die Erhöhung der Militärlasten auf und verlangten die Kündigung des Abkommens.

Unter dieser Erklärung ist ein Werbungsplakat wiedergegeben, in dem zur Teilnahme an dem großen Aufmarsch aufgefordert wird, der am 22. März unter dem Sloganswort „Los von Frankreich“ stattfinden werde.

Frankreich verhandelt mit England über eine Anleihe. Finanzminister Maginot hat die Bedürfnisse des Schatzamtes für 1936 auf 17 Milliarden Franken berechnet, davon sind allein 7 Milliarden bis zum 1. Juni fällig.

In Washington ist Charles Curtis, der lange Jahre in Kansas Bundes Senator und unter Hoover Vizepräsident war, im Alter von 76 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Weiterhin ernste Lage in Syrien

Das Signal gaben Abessinierkrieg und Aegypten

Jerusalem, 10. Febr.

Der Generalkrieg, der heute in die vierte Woche eintritt, ist annähernd wieder in ganz Syrien aufgeflodert. Die von der Eingeborenenbevölkerung boykottierte französische Straßenbahn und die Elektrizitätsgesellschaft in Damaskus mußten ihre Betriebe fast vollständig einstellen. Die syrische Universität und die Hochschulen in Damaskus sind von den Behörden geschlossen worden.

Die Zahl der Todesopfer der Streikunruhen in Hama und Homs sind bis zum Wochenende auf 10 gestiegen. Unter den 35 in Hama verwundeten Soldaten befindet sich ein französischer Offizier.

Paris, 9. Febr.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet aus Syrien, daß sich die Lage im Verlaufe der beiden letzten Tage wieder erheblich verschlechtert habe. In Damaskus, Homs und Hama sei es durch die Studenten erneut zu Zwischenfällen gekommen. In Hama habe die Polizei bei der Besetzung der sieben Dächer der Vortage von der Schusswaffe Gebrauch machen müssen, was wiederum zu schweren Tumulten geführt habe. Auf Seiten der

Polizei zähle man allein drei Tote und zahlreiche Verletzte.

Auch in Damaskus ist die Erregung groß. Am Samstagnachmittag sei die Polizei von einem Reitertrupp mit einem Steinhagel empfangen worden. Der Oberkommissar habe Bahig Bey Raleb zum Gouverneur von Damaskus ernannt. Durch diese Neuernennung hoffe er zu erreichen, daß die Erregung abebne und der Streik der eingeborenen Kaufleute ein Ende finden werde. Der Anschlag der nationalen Front sei am Samstag in der Wohnung ihres Führers Said Bacri zusammengetreten. Er habe sich für eine Fortführung der Kundgebungen ausgesprochen. Der Belagerungszustand sei noch immer über verschiedene Orte verhängt, und die Schnellgerichte hätten im Verlauf der letzten Tage wiederum zahlreiche Urteile gegen verhaftete Aufständische gesprochen.

Das „Journal“ meint, die syrischen Nationalisten haben im abessinischen Krieg und in den ägyptischen Unruhen einen Vorwand zur Reuterei gesehen. Ihre erste Forderung sei jedoch Einigkeit gewesen. Die syrischen Nationalisten, so schreibt das Blatt, müßten damit beginnen, die Antiregierungen Frankreichs anzuerkennen und ihre Disziplin unter Beweis zu stellen. Erst dann seien ihre Forderungen auf Freiheit gerechtfertigt.

In England werden zur Zeit eine große Zahl neuer Munitionsfabriken eingerichtet, um den dringenden Regierungsaufträgen (Granaten) nachkommen zu können, die von den bereits bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit arbeitenden Munitionsfirmen nicht mehr bewältigt werden können.

Der Verlehrsminister und besondere Vertreter Stalins, Raganowitsch, ist überraschend im Fernen Osten eingetroffen und hat dort Beratungen sowohl mit den Parteivertretern als auch mit dem politischen und militärischen Oberkommando der fernöstlichen Armee abgehalten.

Sein Nachfolger wurde Graf Brockdorff-Ranzau.

Wer des verstorbenen Botschafters gedenkt, wird vor allem seine hervorragende diplomatische Tätigkeit in Japan erwähnen müssen, wo er unermüdet für die Verständigung und Annäherung zwischen Japan und Deutschland gewirkt hat...

Japan zur Rohstofffrage

Das Grundproblem der Völkerverständigung © Tokio, 10. Febr.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes betonte in einer Erklärung, daß der Weltfrieden solange gefährdet sei, als das Grundproblem der Völkerverständigung, die Neuauftellung der Rohstoffgebiete, nicht gelöst sei.

Japan, so erklärte der Sprecher weiter, unterteilt sich in drei Arten von Völkern: 1. rohstoffreiche, 2. solche Völker, die zwar rohstoffreich, aber unfähig zur Ausbeute dieser Schätze sind, und 3. solche Völker, die arm an Rohstoffen, wohl aber fähig zu ihrer Ausbeutung sind.

In Paris übernahm auf einer Sitzung der Vertreter der Balkanente und der Kleinen Entente an Stelle Titulescu der türkische Außenminister Nispetzi den Vorsitz der Balkanente.

Ein tschechoslowakisches Bankenkonkordat hat mit der sowjetrussischen Handelsvertretung ein Abkommen abgeschlossen, das eine Erweiterung des tschechoslowakischen Kredits an Sowjetrußland um 25 Millionen Tschechoskronen vorsieht.

Die Militärattachees der ausländischen Mächte haben am Denkmal der Schlacht von Adna im Jahre 1896 Blumen mit folgender Widmung niedergelegt: „Den italienischen Vorkämpfern für die Zivilisation in Ostafrika.“

Der Kongress von Paraguay ratifizierte das Friedensabkommen mit Bolivien.

Morgenfeier des bad. Kammerorchesters

In der Musikhochschule Karlsruhe Vor dem badischen Kammerorchester, das mit diesem seinem ersten dieswintertlichen Morgenkonzert einen schönen Brauch wieder aufgenommen hat, steht ein neuer Dirigent. Die Leitung ist an Konzertmeister Eduard Oswald nun übergegangen...

Heim ins Reich / Trauerfeier und Ueberführung Gustloffs

1.: Davos, 9. Febr.

Die Feiertaglichkeiten für den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff begannen am Samstag mit einer Kranzniederlegung am Sarg in der Kirche der evangelischen Kulturgemeinde. Der Sarg mit den Symbolen der Partei war neben der Kanzel aufgebahrt.



Die Ausbahrung des ermordeten Landesgruppenleiters in seiner Wohnung in Davos

Die Trauerfeier in Davos

Am Abend war das nur 200 Personen fassende Gotteshaus gedrängt voll. Alle Gliederungen der Partei im Reich hatten Vertreter entsandt. An der Feier nahmen weiter teil der deutsche Gesandte in der Schweiz und die Spitzen der schweizerischen Ortsverbände.

Pfarrer Dr. S. Jacob, Davos, sprach über das Wort: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wie der Ritter auf dem Dürer'schen Bild, habe Gustloff mit den Dämonen dieser Welt gerungen. So sterben wir ein Opfer, willig dargebracht für Deutschlands Größe und Ehre.

Dann sprach der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Vohle. Er schilderte den Ermordeten als einen der besten Landesleiter. Die Korrektheit seines Wirkens mußte auch von amtlicher schweizerischer Seite anerkannt werden. Die unzähligen Ausgebungen aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes bringen zum Ausdruck, daß man nun erst recht im Auslandsdeutschtum weiterarbeiten muß, für die nationalsozialistische Volksgemeinschaft aller Reichsdeutschen.

Im Sonderzug nach Deutschland

In der Frühe des Sonntag wurde der Sarg mit der Leiche Gustloffs unter Trauergeläut auf einem Schlitzen zum Bahnhof Davos-Platz übergeführt. Im Sonderzug wurde die sterb-

Sienknecht mit unmittelbarer Wärme des Tones — sie kam vor allem dem beinahe schon romantisch verklärten Andante zugute — und im Ablauf der virtuosen Schwierigkeiten bei den Akzentteilen hervorragend schön klang. Den Beschluß machte die in der Klarheit ihrer knappen Entwicklung so einprägsame B-Dur-Sinfonie von Joh. Chr. Bach, mit der das barocke Orgelmeisters jüngster Sohn sich aus dessen geistig-verwandtschaftlicher Nähe löst und neuen Wesensgesetzen aufschreitet.

Uraufführung in Frankfurt. Am Samstag gelangte unter der Spielleitung von Hans Meißner im Schauspielhaus zu Frankfurt a. M. das Schauspiel von Wilhelm Müller-Scheld „Schach dem Kaiser“ (ein Deutscher namens Stein) zur Uraufführung. Als Vertreter des Reichsministers Dr. Goebbels war der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hintel, und der Präsident der Reichstheaterkammer, Reichsdramaturg Dr. Schöffer gekommen.

Jaques Bainville f. Der kürzlich in die Akademie berufene Schriftsteller und Journalist Jaques Bainville ist am Sonntag, an seinem 57. Geburtstag, in Paris gestorben. Seine Reisen ins Ausland hatten ihn besonders nach Deutschland geführt. Zwei seiner Werke tragen die Titel „Ludwig II. von Bayern“ und „Bismarck“ und Frankreich. Bainville war Royalist.

liche Hülle an die deutsche Grenze gebracht. Die deutsche Trauerabordnung und zahlreiche Reichsdeutsche aus der Schweiz begleiteten Wilhelm Gustloff auf seiner letzten Fahrt.

Empfang in der Heimat

1.: Singen, 9. Febr.

Am 10.25 Uhr setzt sich in Davos der Zug in Bewegung, in dem auch die Angehörigen des Toten mitfahren. Die Schneeberge, hinter denen die Morgenröte langsam hervorbricht, senden dem Toten die letzten Grüße. Nun geht es hinaus in das wunderbare Bergrevier des Davoser Landes. An vielen Orten grüßen die an der Bahnlinie postierten Deutschen ihren Landesgruppenleiter zum letztenmal. In Bärlich und in Schaffhausen sind Abordnungen der Ortsgruppen auf dem Bahnsteig vertreten.

Die erste der deutschen Städte, in der dem Toten die letzte Ehre erwiesen wird, ist Bietingen. Langsam fährt der Zug an dem Spalt der M. H., der Zollbeamten und der Gendarmen vorbei, die den Karabiner präsentieren, während der Musikzug das Lied vom guten Kameraden spielt. Diese Begrüßung erfolgt auf allen deutschen Stationen, die der Zug passiert.

Empfang in Singen

So gelangt der Zug nach Singen. Hier erwarten der Reichshatthalter in Baden, Robert Wagner, und als Vertreter der badischen Regierung Kultusminister Dr. Wacker den Zug. Der Bahnhof und die Stadt sind mit Fahnen reich geschmückt; auf dem Bahnsteig lodern von schwarzen Plänen Flammen, die Glocken der Stadt läuten. Eine Abordnung des 14. Infanterieregiments, die politischen Leiter sowie Parteigliederungen, Arbeitsdienst, Luftschutz, Polizei, Eisenbahn- und Zollbeamte, ferner Vertreter der Behörden sind zum Empfang angetreten. Kommandurufe erschallen, Trommelwirbel dröhnen dumpf, als der Zug einfährt.

Nachdem die Angehörigen des Toten und Gauleiter Vohle den Zug verlassen haben, spricht der alemannische Dichter Hermann Burte, der von einer Schweizer Vortragsreise zu der Feierlichkeit herbeigezogen ist, sein Gedicht „Totenprobe“. Dann erteilt

Reichshatthalter Robert Wagner das Wort.

Er schildert den Schmerz, den das deutsche Volk an der Bahre dieses Treuesten der Treuen empfindet, der durch seinen Mord von

Kurzberichte aus aller Welt

„Deutscher Triumph“

Die englische Presse über die Olympiade London, 10. Febr.

Die englische Presse berichtet mit immer größerer Begeisterung und Wärme über den Verlauf der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen. Der glänzenden Organisation der Spiele wurde in einem aus Garmisch-Partenkirchen übertragenen Rundfunkbericht besondere Anerkennung gezollt. Die großartigen deutschen Organisation hatten sich die Winterspiele zu einem großen Erfolg und zu einem Vergnügen für jeden Beteiligten gestaltet.

Riesenfeuer in der Londoner Filmstadt

Sachschaden von etwa 10 Millionen Reichsmark London, 9. Febr.

In der Nacht zum Sonntag brach in den Filmateliers der größten englischen Filmgesellschaft ein Feuer aus. Es gelang zwar, das Feuer innerhalb von wenigen Stunden Herr zu werden; trotzdem ist ein Schaden von rund 10 Millionen Reichsmark entstanden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Bei der Britischen und Dominion-Filmgesellschaft wurden alle drei Filmstudios sowie 40 Ankleideräume und 24 Geschäftsräume vollständig zerstört. Britisch International Pictures haben ebenfalls drei Filmstudios, ferner 36 Ankleideräume samt Inhalt sowie die Aufnahmeabteilung eingebüßt. Die Aufnahmen mehrerer Großfilme müssen zeitweilig unterbrochen werden. Etwa 1000 Angestellte sind vorübergehend arbeitslos. In den Ateliers der britischen Dominion-Film-Cooperation ist die gesamte Tonfilmanlage zerstört worden. Auch die gesamte Garderobe und die Kulisen wurden ein Raub der Flammen. Die Vorfahrt der Trümmer und der Wiederaufbau wird mindestens ein halbes Jahr dauern.

Theater-Großbrand in Turin

Das königliche Theater zerstört Mailand, 9. Febr.

Das königliche Theater in Turin ist in der Nacht zum Sonntag durch Großfeuer zerstört worden. Gegen 1 Uhr nachts bemerkte man, daß aus der Kuppel des Theaters Rauch herausschlug. Als der Wächter, der mit seiner Familie im obersten Stockwerk des Gebäudes wohnte,

uns gehen mußte. Wir sind zwar gewohnt, für die nationalsozialistische Idee Untopfer zu bringen; aber die Umstände, unter denen diese Tat vor sich ging, kennzeichnen sie als ungewöhnlich.“ Der Reichshatthalter wandte sich dann gegen die von der Marxisten der Schweiz gegen den Nationalsozialismus gerichtete Dege und betonte besonders scharf die Verantwortlichkeit der Schweizer Marxistenpresse und einiger großer Schweizer Tageszeitungen für die Entwicklung der Dinge. Endlich müsse man einsehen, daß diese Verheerung verhindert werden müsse und die Verantwortlichen zur Rechenhaft gezogen werden müßten.

Der Redner wandte sich dann der Witwe an, deren Schmerz vom ganzen deutschen Volk mitgeföhlt werde, und gelobte, daß der Geist Gustloffs für alle Zeiten unter uns leben würde; er schloß: „Und nun die Fahnen hoch, die Reiben fest geschlossen. Der Geist unseres Toten marschiert in unseren Reihen mit für Deutschlands Ehre.“

Die Kommandos „Stillstehen!“ und „Präsentiert das Gewehr!“ schallten durch die Halle. Der Reichshatthalter legte unter Trommelwirbel einen Kranz am Sarg nieder, ebenso Kultusminister Dr. Wacker für die badische Regierung und Regimentskommandeur Derst Cölkner für die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des 14. Infanterieregiments. Auch die Vertreter der benachbarten Schweizer Gruppen der Auslandsorganisation der NSDAP überbrachten Kranzspenden. Nach dem Abhängen der nationalen Nieder marschierten die Formationen ab.

Bis zur Weiterfahrt am Montag früh stand der Zug auf einem Nebengleis nahe der Straße, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, dem Toten ihre Verehrung zu erweisen. Am dem Sarge hielten vier Kreisleiter, vier Standortführer und Abordnungen der nationalsozialistischen Organisationen abwechselnd die Ehrenwache.

Die Weiterfahrt nach Stuttgart erfolgte um 8 Uhr früh.

Am Mittwoch Beisetzung in Schwerin

Am heutigen Montagsabend um 22.40 Uhr trifft der Totenzug über Würzburg, Halle und Wittenberge auf dem Bahnhof Schwerin ein, wo Gustloff aufgebahrt wird. Am Dienstag werden Trauerzüge aus dem ganzen Reich Kränze an der Bahre niederlegen. Große Teile der Formationen der Bewegung werden befehligen. Die große Beisetzungsfierlichkeit selbst findet am Mittwoch um 12 Uhr mittags in der würdigen geschmückten Festhalle Schwerins statt.

10 Personen bei einem Brand umgekommen

London, 10. Febr. Wie aus Kairo gemeldet wird, kamen bei einem Großfeuer in der Ditchfield (Provinz Garbich) 10 Personen ums Leben, während 20 schwer verletzt wurden. Das Feuer hat beinahe die ganze Ditchfield vernichtet. Hunderte von Menschen wurden obdachlos.

Straßenunruhen in Polen

Drei Personen erschossen (1) Warschau, 9. Febr. Im Kreis Konin, wo sich vor einigen Tagen Unruhestörungen durch Nationalisten zugezogen hatten, ist es bei der Verhaftung der Rädelsführer zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge gekommen. Diese suchte die Verhaftungen zu verhindern und griff die Polizei tödlich an, die darauf von der Schutzwehr Gebrauch machte. Drei Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

Die Zahl der Todesopfer des gemeldeten furchtbaren Unglücks an dem unbeschränkten Bahnübergang Braunschweig-Celle hat sich auf fünf erhöht.

Von den 13 ernter Verletzten schweben vier in Lebensgefahr. Nach amtlichen Feststellungen muß der bei dem Unglück getötete Fahrer das vom Lokomotivführer ordnungsgemäß bediente Pfeiffignal und Güterwerk der Lokomotive offenbar überhört haben.

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Mittel

Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und literarisch-politischen Teil: Karl Schrieber; für Nachrichten, Handel und Wandel: Walter Holsten; für Baden, Württemberg und Unterhaltung: Carl Schmid; für die Wochenchrift „Kraut“: Karl Joch; für die Zeitschriften: Carl Schrieber; für die Karlsruher, Karlsruhe-Strasse Nr. 14. — Druck und Verlagsanstalt: Carl Schmid, Karlsruhe-Strasse 14. — Fernsprecher H 7, Württemberg 5561. — Für unerlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. N. I. 1936: 9550. — Druck bei G. Braun, Schm. Karlsruhe (Baden), Karlsruhe-Strasse Nr. 14. — Der Zeit ist Preisliste Nr. 5 vom 1. 7. 35 gültig.

Sportblatt des "KS"

Weitere deutsche Schi-Triumphe in Garmisch

Franz Pnür holt die zweite Goldene, Guzzi Lantschner die zweite Silberne für Deutschland / Eishockeysieg über die Schweiz / Meisterschaften im Nord- u. Südschwarzwald / KSB in Freiburg 5:3 siegreich / VfR Mannheim - Waldhof 2:1

Der deutsche Sport feierte am vierten Tag der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen einen neuen Triumph. Nachdem Christl Cranz die alpine Kombination (Abfahrt und Torlauf) siegreich beendet und damit die erste Goldmedaille für Deutschland errang, gewann jetzt der deutsche Meister Franz Pnür den gleichen Wettbewerb der Männer.

Bei dem am Sonntag ausgetragenen Slalomwettbewerb übertrumpfte Pnür den bis dahin in der Gesamtwertung führenden Norweger Birger Rind und gewann damit die zweite goldene Medaille für Deutschland. Pnürs Slalomzeiten waren 72,1 im ersten und 74,5 Sekunden im zweiten Durchgang. Diese Zeiten wurden von keinem anderen Teilnehmer erreicht.

Deutschlands großartiger Erfolg wurde noch vervollständigt durch den zweiten Platz, den Guzzi Lantschner mit den Torlaufzeiten 76,9 und 75,6 Sekunden in den beiden Durchgängen sich in der Kombination sicherte und damit — genau wie bei den Frauen — die zweite Silbermedaille errang.

Am Gudiberg, wo die Torlaufrunde abgefechtet war, hatten sich Tausende und aber Tausende von Zuschauern eingefunden. Sonderzug auf Sonderzug brachte immer neue Massen heran. Der Slalom wurde auf der gleichen Strecke der Frauen ausgetragen, nur war er durch insgesamt 32 aufgestellte Tore auf 600 Meter verlängert und wies einen Höhenunterschied von etwa 300 Meter auf. Es war ein ausgezeichneter „Anfänger-Torlauf“, der von den Bewerbern ein Höchstmaß von Wendigkeit und Standfestigkeit verlangte.

Vier Deutsche unter den ersten sechs Schier unbefehliglich war die Erregung der Massen beim Start zum ersten Durchgang des Torlaufes. Die Läufer wurden in der Reihenfolge nach den Ergebnissen des Abfahrtslaufes auf die Reihe geschickt. Zunächst machte die erste Siegerin der 4. Olympischen Winterspiele, die Deutsche Christl Cranz, einen Ehrenlauf und ging schneidig und kurzzeitig unter hellem Jubel der Tausende über die Bahn.

Endlich war es soweit. Der kleine norwegische „Springerföng“ Birger Rind stand startfertig und schon saute er davon. Aber zum Schluss kündete der aufstrebende Schnee zweimal seinen Sturz an. Und dann kam Franz Pnür. In meisterhaft beherrschter Art zog er los, sicher schwingend und stummend mit

glänzender Schiführung ging er um und durch die Tore, suchte er die kürzesten Wege und saute in 72,1 Sekunden durch das Ziel. Der Jubel nach Verkündung der Zeit durch die Lautsprecher wollte kein Ende nehmen. Aber Deutschlands Triumph war noch größer, denn Guzzi Lantschner errang die silberne Medaille. Sowohl im ersten als auch im zweiten Gang hatte Lantschner mit zwei kurzfreien Fahrten in 76,9 und 75,6 Sekunden jedesmal den zweiten Platz hinter Pnür belegt. Sein vorzügliches Abschneiden im Torlauf hatte ihm in der Gesamtwertung den Ehrenplatz an zweiter Stelle hinter Pnür gesichert.

Das vorläufige Gesamtergebnis besaunt eindeutig Deutschlands schönsten und größten Erfolge, denn Rudi Cranz, ein Bruder der Siegerin der alpinen Kombination bei den Frauen, sicherte sich hinter dem Franzosen Allais den vierten Platz und Roman Wörndle, Deutschlands vierter Vertreter in diesem Wettbewerb, wurde hinter Birger Rind noch Sechster.

Die anderen Kämpfe Eishockey/Bob/Eiskunslauf und Eisschießen

Im Eisstadion waren vormittags die Eishockeyspieler tätig, wobei sich im letzten Spiel der Gruppe C die Tschechoslowakei einen 2:0 (0:0, 1:0, 1:0)-Sieg über Frankreich und damit — ohne Punkt- und Torverlust! — den Gruppensieg erkämpfte.

Am Sonntagvormittag wurden die Vorrundenspiele im Eishockey der Gruppe A, in der sich Kanada bereits ohne Niederlage die Teilnahme an der Zwischenrunde gesichert hatte, mit dem Treffen zwischen Österreich und Lettland auf dem Rieker See abgeschlossen. Durch die Überlegenheit 7:1-Sieg haben sich auch die Österreicher die Teilnahme an den weiteren Kämpfen gesichert.

Das letzte, zur Gruppe B zählende Eishockeytreffen der Vorrunde wurde am Sonntagabend im Eisstadion von Schweiz — Italien bestritten. Das temperamentvolle Spiel endete mit einem 1:0-Sieg der Schweiz, die damit das Olympiaturnier nicht sieglos verließen.

Deutschland — Schweiz 2:0

Am Samstagabend waren die beiden Stehtribünen schon lange vor dem Beginn besetzt. Die Begegnung endete mit einem deutschen 2:0-Sieg. Die deutsche Mannschaft bestritt den entscheidenden Kampf in der gleichen Besetzung wie am Vorabend das Spiel gegen

Torlauf für Männer: 1. Pnür (Deutschland), 149,6 Sek. (72,1 + 74,5), 2. Lantschner (Deutschland), 152,5 (76,9 + 75,6), 3. Allais (Frankreich), 157,3 (80,4 + 76,9), 4. Cranz (Deutschland), 167,5 (82,9 + 74,6), 5. Wörndle (Deutschland), 168,7 (82,9 + 85,8), 6. Rind (Norwegen), 169 (91,9 + 77,1), 7. Sciorcelli (Italien), 169,4 (79,3 + 90,1), 8. Durance (USA), 173,3 (86,4 + 86,9), 9. Konninen (Norwegen), 173,6 (89,3 + 84,3), 10. W. Lariforaue (Frankreich), 173,7 (86,5 + 87,1), 11. Palmer-Tomlinson (England), 176,3 (89,9 + 86,5), 12. Szalan (Ungarn), 177,5 (87,5 + 89,9).

Glückwunschtelegramm des Führers an Franz Pnür

Der Führer sandte an den Olympiasieger in der alpinen Kombination des Schilaufs (Abfahrt und Slalom) für Männer, Franz Pnür aus Schellenberg, der für Deutschland die zweite goldene Medaille erringen konnte, folgendes Telegramm:

„Franz Pnür, Garmisch-Partenkirchen. In Ihrem heutigen wunderbaren Siege sendet Ihnen herzlichste Glückwünsche Adolf Hitler.“

Italien und auch die Schweiz hatte keine Veränderungen vorgenommen.

Das Spiel wurde mit schnellen deutschen Vorstößen eingeleitet. Rudolf Boritok scheiterte an der aufmerksamen Schweizer Abwehr und wenig später verpaßte Kogel eine feine Vorlage des aus aufsaulenden Ball. Aber auch die Schweizer waren nicht müßig, doch ging es ihren Stürmern wie den deutschen: Die Verteidigung war auf der Höhe. Blüßschnell wechselten die Szenen. Die Schweiz hatte etwas mehr vom Spiel, aber die deutschen Anariffe waren gefährlicher. Endlich wurde der Damm gebrochen: gegen Balls Schrägstoß hatte Künzler keine Abwehrmöglichkeit. Kämede wurde hinausgeschickt und Schmidt mußte verletz vom Platz. So schloß das zweite Drittel. Im Schlußabschnitt setzten sich beide Mannschaften noch einmal erneut ein, aber während den Schweizern Erfolge verfaßt blieben, schloß Kämede einen feiner berühmten Alleingänge mit erfolgreichem Torstoß ab. Das war der endgültige Sieg, ein verdienter Sieg.

Die acht Zwischenrundenteilnehmer

Im Laufe des Sonntag wurde die Liste der Zwischenrundenteilnehmer beim Olympia-Eishockeyturnier festzulegen amtlich. Folgende acht Länder werden die Kämpfe der Zwischenrunde, die in zwei Gruppen ausgetragen werden, bestritten: Kanada, Deutschland, Tschechoslowakei, England, Österreich, USA, Schweden und Ungarn. Nach Beendigung der Vorrundenspiele — es waren insgesamt 21 — ergab sich in den einzelnen Gruppen folgender Schlusstand:

Gruppe A	1	2	3	4
Kanada	3	24:3	6:0	
Österreich	3	11:7	4:2	
Polen	3	11:12	2:4	
Lettland	3	8:27	0:6	
Gruppe B	1	2	3	4
Deutschland	3	5:1	4:2	
USA	3	5:2	4:2	
Italien	3	2:5	2:4	
Schweiz	3	1:5	2:4	
Gruppe C	1	2	3	4
Tschechei	3	10:0	6:0	
Ungarn	3	14:5	4:2	
Frankreich	3	4:7	2:2	
Belgien	3	4:20	0:6	
Gruppe D	1	2	3	4
England	2	4:0	4:0	
Schweden	2	2:1	2:2	
Japan	2	0:5	0:4	

Beginn des Eiskunslaufens

Im Olympia-Kunsteisstadion zu Garmisch-Partenkirchen nahmen am Sonntagvormittag die Wettbewerbe im Eiskunslauf mit den Pflichtübungen der Männer ihren Anfang. Vor 6000 Zuschauern wurden bis zum Abend vier Figuren erlebte.

Bei ausgezeichneten Eisverhältnissen und unter reger Anteilnahme der Zuschauer, von denen der größte Teil zum erkennen Pflichtübungen zu sehen bekam, stellten sich 37 gemeldeten Teilnehmern 25 Bewerber aus 15 Nationen den Richter. Unter den zwölf Nichtgestarteten befanden sich auch die beiden Deutschen Herbert Haertel und Otto Vierlinger. Nach den ersten vier Figuren liegt Weltmeister Karl Schäfer (Österreich) knapp in Front. Nach ihm dürften die nächsten Plätze von dem Deutschen Meister Ernst Baier, dem Engländer Henry Graham Sharpe, dem Österreicher Felix Kaspar sowie von Tertak (Ungarn) und Wilson (Kanada) besetzt sein.

Eisschießen auf dem Rieker See

Der Präsident der 4. Olympischen Winterspiele hat nach einer kurzen Ansprache die

Vorführungswettbewerbe im Eisschießen auf dem Rieker See eröffnet. Die zahlreichen Zuschauer wurden in der Hauptsache von den Einheimischen gestellt, die — ebenso wie die Eisschießen — in ihren einheimischen Trachten erschienen waren, so daß der Rieker See ein recht buntes Bild zeigte. Die genauen Ergebnisse im Eisschießen waren:

Internationales Eisschießen für Männer:

1. Georg Ebenhauser (Österreich) 154,60 m;
 2. Franz Moshhammer (Österreich) 145 m;
 3. Ludwig Reher (Deutschland) 144,60 m;
 4. Friedrich Erb (Deutschland) 140 m;
 5. Anton Schaffernak (Österreich) 139,80 m;
 6. Max Pfeffer (Deutschland) 137,60 m;
 7. R. Kollmannsberger (Deutschland) 127,60 m;
 8. Karl Holzinger (Tschechei) 107 m;
 9. August Fischepp (Österreich) 102 m.
- Eisschießen für Frauen: 1. Maria Seifarth (Rieker See) 27 Ringe. — Eisschießen für Männer: 1. Josef Reithmeier (Bad Aibling) 16 Ringe.

Bobrennen beginnen am Dienstag

Die Oberleitung hat die Austragung der Bobrennen wie folgt beschlossen: Dienstag, 11. Februar: Viererbobrennen, 1. und 2. Lauf; Mittwoch, 12. Februar: Viererbobrennen, 3. und 4. Lauf; Donnerstag, 13. Februar: Zweierbobrennen, 1. und 2. Lauf; Freitag, 14. Februar: Zweierbobrennen, 3. und 4. Lauf. Der Beginn der Rennen ist an allen vier Tagen um 8 Uhr morgens angesetzt.

Bei herrlichem Winterwetter fanden auf der Olympiabahn am Rieker See wieder Trainingsrennen der Viererbobs statt, an denen sich die Fahrer fast aller ameilenden Nationen beteiligten. Nicht alle fuhren zwei Ränge. Der Schnellste war der Schweizer Weltmeister Reto Cavardutt mit 1:20,23. Die zweitbeste Zeit holte der Bob USA I mit Stevens am Steuer heraus. Die Deutschen befanden sich alle in bester Verfassung. Das Training hat gezeigt, daß die Vorbereitungen in St. Moritz gute Erfolge gehabt haben. Sie waren sehr sicher und fuhren ihre Schritten keineswegs aus.

Am Sonntagabend wurde die Auslosung des olympischen Wettbewerbs im Viererbob vorgenommen. Bob Deutschland II erhielt die Startnummer 17 und Bob Deutschland I die Startnummer 19. Das ist nicht unglücklich, allerdings muß Hanns Kilian mit Deutschland I im dritten Lauf als erster fahren.

Siegerehrung der Sternflugteilnehmer

Der Aero-Club von Deutschland hatte am Samstag alle Teilnehmer am Olympia-Sternflug in den Festsaal der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen geladen, um hier im Rahmen eines festlichen Abends die feierliche Siegerehrung zu begeben. Im Laufe des Abends sprach der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, von Cronan, herzliche Begrüßungsworte. Die Ersten wurden Hauptmann Seidemann (Berlin) und Luftsportlandesgruppe I Königsberg (mit drei Flugzeugen). Zur großen Freude der Festgäste nahm auch der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, das Wort zu einer Ansprache, in der er dem Wunsch Ausdruck gab, daß auch unter den Fliegern derselbe olympische Sportgeist herrschen möge, wie er heute die übrige Sportwelt befele.

Garmisch in Festfreude

Prachtvolles Wetter / Riesiger Fremdenverkehr / Humor siegt

! Garmisch-Partenkirchen, 9. Febr. Dieser Sonntag in Garmisch wird bei allen, die ihn miterlebt haben, unvergessen bleiben. Ein solches Leben hat die Olympiastadt noch nicht gesehen. Ein nicht abzuschätzendes Meer von Menschen durchzog die Straßen.

In kurzen Abständen rollte Sonderzug auf Sonderzug in die Bahnhofshalle ein, jeder von ihnen vollgepackt mit Olympiagästen. Dazu kamen noch die fahrplanmäßigen Züge und viele Vor- und Nachzüge. Allein von München aus wurden bis 9 Uhr vormittags 20 Züge mit über 18000 Fahrern nach Garmisch abgefertigt. Unbeseitigt ist die Reihe der großen Reiseomnibusse und der Privatkraftwagen, die Nummernschilder aus allen Gegenden tragen. Aber nirgends führte, dank der hervorragenden Organisation, der riesige Verkehr zu nennenswerten Stauungen. Wer zum ersten Male nach Garmisch gekommen war, erhielt sofort durch Lautsprecher alle erforderlichen Auskünfte. Wenn er trotzdem den Anschluss verpaßte, so konnte das nur daran liegen, daß er sich an der weißen Pracht nicht sattsehen konnte.

Das Ziel der unübersehbaren Massen, die Garmisch überfluteten, bildeten natürlich die verschiedenen olympischen Kampfstätten. Zehntausende zogen schon in den frühen Morgenstunden zu Fuß, auf Schiern oder, wenn sie Glück hatten, auch mit dem Schlitten nach dem Gudiberg, wo die Entscheidung im Herrentorlauf fiel, das für Deutschland den gemeldeten großen Erfolg brachte. Nach dem Bekanntwerden der Ergebnisse stieg die Festimmung ins Ungemessene. In den Lokalen saßen die Leute buchstäblich aufeinander. Aber auch die größte Enge wurde mit Humor und viel Wit ertragen.

Die übrigen Kampfstätten hatten ebenfalls Hochbetrieb. Das Eisstadion, wo die Pflichtübungen im Eiskunslauf für Männer ausgetragen wurden, das Training auf der Bobbahn und das Eisschießen auf dem Rieker See hatten Refordbesuch, der mit Begeisterung die

Fremdenverkehr / Humor siegt

hervorragenden Leistungen der Olympiakämpfer verfolgte.

Dr. Ley besucht die AdF-Festhalle in Garmisch

Die auf Anordnung des Reichsleiters Dr. Ley in Garmisch-Partenkirchen erbaute große Festhalle der AdF „Kraft durch Freude“ bildet seit ihrer am vergangenen Mittwoch erfolgten Eröffnung täglich das Ziel vieler tausend Besucher aus allen Teilen des Reiches und auch des Auslandes.

Kürzlich haben auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Rosenberger der AdF-Halle einen Besuch abgestattet, den in knapp zehn Tagen errichteten Bau besichtigte und ihre Anerkennung über die Idee und Ausführung der interessanten Halle Ausdruck gegeben. Der Gedanke, durch Errichtung dieses Baues den durch AdF zur Winterolympiade eingeführten deutschen Arbeitern in großzügigster Weise Aufenthalt, Verpflegung und — nach den sportlichen Kämpfen — volkstümliche Unterhaltungsmöglichkeit zu bieten, fand überall freudiges Echo.

Am Sonntagabend besuchte Dr. Ley abermals die von einer festlich getimmten Menge gefüllte Halle. Kurz nach Dr. Ley erschienen Reichsleiter Rosenberger, Reichsleiter Grimm, Reichsleiterführer von Tschammer und Diten, SS-Übergruppenführer Sepp Dietrich, Reichsstatthalter Sprenger, Dr. Ritter von Dall und Baron Le Fort. Sie nahmen mit Dr. Ley an einer großen gemeinsamen Tafel Platz und wählten den Vorträgen, die in bunter Folge geboten wurden, mehrere Stunden bei. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als der älteste bayerische Gebirgsjäger Treichl mit den beiden jüngsten bayerischen Jockern Feseler und Hofmann auf dem Podium erschienen und ihre volksverbundene Kunst darboten. Die AdF-Halle ist aus dem Leben und Treiben des Winterolympiastortes Garmisch-Partenkirchen nicht mehr wegzudenken.



(Pressefoto, M.) Christl Cranz am Ziel

VfB Mühlburg—Viernheim 1:2 (0:2)

Die Einheimischen überlegen, und doch geschlagen

Der VfB Mühlburg mußte dieses Treffen auf der Platzanlage des VfB zur Austragung bringen lassen, da sein Platz infolge baulicher Arbeiten zurzeit nicht spielfähig ist.

Bei herrlichem Fußballwetter kamen zirka 1800 Zuschauer auf den Platz hinter der Telegraphenkaferne, die leider Zeuge sein mußten, wie die Viernheimer Elf einen glücklichen Sieg mit nach Hause nehmen durfte. Man hatte erwartet, daß Mühlburg mit den Gästen aus der Mannheimer Ecke fertig werden würde, die Gelegenheit war mehr wie einmal dazu geboten. Wenn ein Spiel nahezu 60 Minuten lang überlegen geführt wird und dann noch verloren geht, dann liegt die Schuld einzig allein bei sich selbst. Und der Schuldige war der Sturm, der wohl im Felde schön spielte, aber vor dem Tore verlagte. Bei der Platzförmigkeit lediglich die Verteidigung mit der Läuferreihe gefallen, im Sturm war es nur Dppenhäcker, der den Anforderungen gerecht wurde. Im Feldspiel bot Mühlburg unübertreffliche die bessere Leistung, vor dem Tore jedoch verlagte die Kunst. Anstatt zu schießen, wurde versucht, den Ball ins Tor hineinzutragen, was allerdings bei der massiven Abwehr der Gäste nicht gelang.

Die Gästeelf bot keine allzu große Fußballkunst. Sie ist in der Hauptlage auf Verteidigung eingestellt und kann durch plötzliche Vorstöße sehr gefährlich werden. Das Schlußdrittel war der beste Mannschafteil und hatte in der Läuferreihe die nötige Unterstützung. Im Sturm konnte die linke Angriffsreihe noch am besten gefallen, ebenso der Halbrechte. Amicitia Viernheim ist ein Gegner, den Mühlburg bei einigermassen besserer Sturmleistung schon bei Halbzeit geschlagen hätte.

Das Spiel wurde von Schiri Bruff, Mannheim, geleitet, der seiner Aufgabe gerecht wurde, im Verhängen von Elfmeter, soweit solche vorhanden waren, keine straffe Hand hatte, was zur Folge hatte, daß sich nach dem Spiel unerfreuliche Szenen abspielten, die hauptsächlich eine einmalige Erscheinung im Karlsruher Sport waren. Die anwesenden Behördenmitarbeiter werden sicherlich die nötigen Vorkehrungen zur Verhinderung solcher Vorkommnisse treffen.

Beide Mannschaften stellten ihre härteste Vertretung, die lautet:

Viernheim	Krug
	Kif I Kallermann
	Martin Bayersfeld Feetsch
	Georgi Koob Müller Schmid Kif II
	Dppenhäcker Schwörer Fach Walz Kunick
	Gruber Hüber Joram
	Rink Moser
Mühlburg	Beder

Das Spiel der ersten 45 Minuten bewegte sich in schnellen Bahnen und sah die Mühlburger Elf bis zur 25. Minute in Überlegenheit, die aber trotz manch guter Torchance keinen zahlbaren Erfolg für Mühlburg bringt. Mühlburgs Sturm spielt vor dem Tore viel zu lang mit dem Ball, so daß die Gästeverteidigung stets Zeit fand, zu klären. Kam aber ein Schuß aufs Tor, da stand Krug, der mit Sicherheit den Ball abfängt. So konnte er den einzigen gefährlichen Schuß vor der Halbzeit, der von Dppenhäcker losgelassen wurde, rechtzeitig fangen. Die Gästeelf unternahm in diesem Zeitpunkt einige Vorstöße, die nur bis zur Platzverteidigung kamen. Die 20. Minute bringt für die Gäste die Führung durch einen Kopfball von Koob, der einen Freistoß einlösen konnte. Nun kommen auch die Gäste mehr auf, besonders der Linksaußen unternimmt ganz gefährliche Durchbrüche, und aus einem solchen heraus, erzielt er wenige Minuten vor der Halbzeit den 0:2-Stand.

Nach der Pause hat Mühlburg sofort die Möglichkeit, ein Tor aufzuholen, durch Schwörer, aber sein vor dem Tore zu schwach abgegebener Schuß wird natürlich von Krug gehalten. Wieder ist Mühlburg für längere Zeit vor dem Gästetor zu sehen, aber außer Ecken springt aus der Belagerung nichts heraus. Viernheims Verteidiger und Läufer arbeiten mit Hochdruck, um ihr Heiligtum reinzuhalten, was ihnen auch gelingt, bis endlich in der 20. Minute Fach einen Freistoß scharf einschleudern kann. Jetzt wird Viernheim wieder längere Zeit offensiver, kann auch durch Freistoß ein Tor erzielen, das aber infolge unfaire Handlung eines Gästespielers nicht gewertet wird. Mühlburg strengt sich für den Rest der Spielzeit noch einmal an, um wenigstens den verdienten Ausgleich zu holen, aber es nützt alles nichts, Viernheim behält den glücklichen errungenen Sieg in der Tasche.

Freiburger FC—Karlsruher FC 3:5 (0:3)

Der FC hatte das Pech, dieses für ihn so wichtige Spiel die erste halbe Stunde mit zehn Mann durchspielen zu müssen, denn Torhüter Müller war durch eine Autopanne am rechtzeitigen Erscheinen verhindert. Jed ging ins Tor, konnte aber nicht verhindern, daß der gut aufgelegte FC schon nach sieben Minuten den Führungstreffer durch Klapp erzielte. Wenig später fiel aus einem Gedränge heraus ein zweites Tor für den FC und kurz vor der Pause mußte der inzwischen eingetretene Müller ein drittes Tor zulassen, das der Gäste-Linksaußen Holz im Nachschuß erzielte. Nach der Pause hatte der FC zunächst wieder mehr vom Spiel und Klapp erhöhte auf 4:0. Das 5:0 kam aus einem Gedränge heraus zustande und das genigte den Karlsruhern, die in der Folge recht sorglos spielten und den Freibürgern das Kommando überließen. Peters brachte auch zwei Gegentore an und kurz vor Schluß verwandelte Schler noch einen Strafstreß vom Elfmeterpunkt zum dritten Gegentrefser.

Die Karlsruher gewannen verdient. Sie stellten die bessere Mannschaft ins Feld und

warteten mit einem gepflegten Stürmerpiel auf. Beim FC spielte die Abwehr recht hart, was zu vielen Freistößen führte. — Schiedsrichter war Coronini (Konstanz). 2000 Zuschauer.

SV Waldhof — VfR Mannheim 2:2 (2:1)

Man hatte auch im Rückkampf zwischen VfR Mannheim und SV Waldhof ein angespanntes Spiel und eine knappe Entscheidung zugunsten der einen oder anderen Partei erwartet, und eine volle Stunde lang entsprach das Spiel auch den Erwartungen, und keiner der 20000 Zuschauer, die ins Mannheimer Stadion gekommen waren, ahnten diesen für den VfR so katastrophalen Ausgang. Die Entscheidung fiel nach einer Stunde, als Waldhofs Mittelfürmer Schneider innerhalb von 100 Sekunden zwei Tore schoß und damit die 2:1-Pausenführung auf 4:1 ausdehnte. Das war der L. für den Meister, der mehr und mehr ins Hintertreffen kam und den glänzend aufgelegten Waldhofspielern einen Bombensieg überlassen mußte.

Das Spiel, dem übrigens auch Prof. Glaser und Reichsbund-Gauführer Kraft beimohnten, sah den SV Waldhof schon nach vier Minuten durch ein Konfballtor Vielmeiers in Front. Der eneratische VfR schaffte zwar durch Kantenbein den Ausgleich, aber noch vor dem Wechsel schoß Stilling ein zweites Tor für Waldhof. Auch nach dem Wechsel war der VfR zunächst ein gleichwertiger Gegner. Als Schneider dann im Nachschuß einen Elfmeter verwandelte und gleich darauf ein viertes Tor schoß, war der VfR erledigt. Schneider, Vielmeier und Weidinger schossen noch drei weitere Tore, während Spindler noch ein zweites für den VfR anbrachte. — Schiedsrichter war Schrempf (Karlsruhe).

Ganliga-Tabelle:

Baden:			
SV Waldhof	12	43:20	19:5
1. FC Pforzheim	13	33:18	18:8
Karlsruher FC	14	38:26	17:11
VfR Mannheim	14	33:39	16:12
Amicitia Viernheim	15	24:32	14:16
Germania Pforzingen	13	26:25	12:14
Freiburger FC	14	34:43	12:16
VfB Mühlburg	14	19:25	11:17
VfR Neckarau	11	25:27	9:13
Phönix Karlsruhe	14	23:43	6:22

Gau-Anwählspiel in Worms Meisterschaftsspiele der Ganliga

Gau Südwest:		
FC Saarbrücken — Eintr. Frankfurt	1:4	
Union Niederrad — Kickers Offenbach	1:3	
Gau Württemberg:		
VfB Stuttgart — SV Feuerbach	4:2	
Sportfreunde Stuttgart — FC Jussenhauß	3:3	
Gau Bayern:		
FC München — FC 05 Schweinfurt	4:3	
Bayern München — 1880 München	5:0	

Spiele der Bezirksliga

Frankonia — Durmersheim 1:1

Mit weiten Schlägen verließen die Gäste aus Durmersheim, mit ihrem Dreimännersturm, Abwehr war verstärkt, die gegnerische Verteidigung zu durchbrechen. Öhraner (Frankonia), der gestern ein etwas besseres Spiel zeigte, schied seinen linken Flügel des öftern ins Gesicht, doch ist ein Durchgehen nicht gut möglich, da sich die Gästeverteidigung mit sicheren Schlägen vor Wehr fest. Nun rücken die Durmersheimer mehr in Front, und der Frankonia-Torwächter bekommt reichliche Arbeit, die er aber mit Sicherheit bewältigt. Mehr und mehr kommen die Durmersheimer noch in Schwung, die Frankonen werden eine geräumte Weile in ihrer Hälfte festgehalten. Endlich befreien sie sich von der Belagerung, und schon schleicht ein Schuß über das Gästehaus, der nur um Handbreite zu hoch war. Mit 0:0 geht es in die Halbzeit. War das Spiel in der ersten Hälfte sehr sportlich durchgeführt, so artete es in der zweiten Zeit etwas aus. Nach drei Minuten Spielzeit schied der Frankonia-Torhüter den Führungstreffer. Eine Viertelstunde vor Schluß zieht Durmersheim gleich. Wegen Unsportlichkeit mußte ein Spieler der Gäste vom Platz gestellt werden. Dem Spielende zu brachen die Frankonen noch mehr zusammen.

Neurent — Durlach 3:2

Der Spitzenanwärter Germania Durlach ging erlaggeschwächt ins Spiel. Trotzdem waren die Leistungen anerkennenswert. Daß es bei dem Spiel um zwei wichtige Punkte geht, wurde einem gleich nach Anpfiff klar, denn es war ein Tempo, das von beiden Mannschaften durchgeführt wurde, und das alle 22 Spieler bis zum Schlußspiel durchhielten. Der Durlacher Mittelfürmer, die Seele der Mannschaft, war es, der ungenügend in der 30. Minute den Führungstreffer erzielte konnte. Neurent kam durch einen Strafstreß zum Ausgleich. Ein Elfmeter für Neurent brachte das Spiel in den 2:1-Stand. Raum war in der zweiten Spielhälfte das Leder zum Spiel freigegeben, gelang es den Gästen, die Partie wieder remis zu gestalten. Aus den Angriffen heraus kam man zu der Ueberzeugung, daß Neurent noch zu Erfolgen kommen muß. Und dies geschah auch in der 15. Minute, als der Mittelfürmer das Führungst- und auch Siegestor geschossen hatte.

Rastatt — Daxlanden 1:2

Das Tor, das die Rastatter geschossen haben, war keine Sturmleistung, denn diese Reihe hat gerade bei dem gestrigen Treffen ganz außer-

1. FC Nürnberg — SpVg Fürth 2:0

FC Augsburg — Wader München 1:1

Freundschaftsspiele

1. FC Pforzheim — SpVg Cannstatt 5:1

Phönix Ludwigshaf. — Ludwigshaf. 04 1:3

Handball am Sonntag

Gaulasse

VfR Mannheim — 62 Weinheim 14:9 (5:3)

SpVg Waldhof — Tgde Keiich 12:3 (5:1)

Tv Seddenheim — Tv Ettlingen 7:0 (2:0)

In torreichem Treffen behielten die Mannheimer Kastenpieler die Oberhand über den Tv 62 Weinheim. Mit großem Vorprung siegte der Meister Waldhof über Keiich, und auch Seddenheim ließ Ettlingen weit zurück.

Danach steht die Rangliste der Gaulasse wie folgt:

SpVg Waldhof 10 123:26 19

Tgde Keiich 10 74:50 13

Tv Seddenheim 10 60:55 12

VfR Mannheim 10 65:84 9

Tv 62 Weinheim 9 57:70 6

FCVg Ruckloch 10 42:88 5

Tv Ettlingen 9 42:90 4

Bezirksklassen

Bezirk II:

Tv 46 Rastatt — Tg Pforzheim ausgefallen.

Tgde Daxlanden — Tu. SpVgde Kronau 5:16 (0:8).

Tgdt Durlach — Tv 46 Bruchsal 13:3 (7:3).

Ein Spiel mit ungleichen Waffen war das Treffen in Rastatt. Während Kronau mit kompletter Mannschaft zur Stelle war, hatte

Daxlanden mit 5 Ersahleuten eine äußerst schwache Mannschaft ins Feld gestellt. Durlach zeigte sich der Bruchsaler Elf gleichfalls stark überlegen und ließ sich in seiner führenden Stellung nicht beeinträchtigen.

Nachdem das feinerzeit beim Stand von 6:3 wegen Regens abgebrochene Vorspiel Kronau-Daxlanden als gültig erklärt wurde, hat die Rangliste der Klasse nunmehr folgenden Stand erreicht:

Tgdt Weiertheim 12 97:64 20

Tgdt 46 Durlach 11 113:55 18

Tu. SpVgde Kronau 10 80:39 16

Tv 46 Bruchsal 11 57:62 10

Tgde Daxlanden 11 59:84 8

Tg Pforzheim 11 59:95 6

Rordstern Rintheim 10 51:82 4

Tv 46 Rastatt 10 47:73 4

Kreis Karlsruhe

Kreisklasse I

Tgde Neurent — Tv Rintheim 6:1

Tv Friedrichstal — Tv Genrot 14:3

Tv Linsenheim — Tv Ettlingenweier 9:9

Kreisklasse II

MVB — Tgde Mühlburg 3:16

Tv. Mühlburg — Tv. Wöfingen 19:4

Tv. Berghausen — Reichsbahn 3:5

Tv. Forchheim — Dt. Volkssport ausgefallen II

Tgde Neurent II — Tv Wöfingen II 4:4

Tv Grünwinkel II — Tv 4 II 10:4

Tv Linsenheim — Tv Ettlingenweier II 3:5

Schwarzwald-Schimeisterschaften

Adolf Batsch (Herrenwies) Sieger des Nord-Schwarzwald-Bezirktes

FC Freiburg Schwarzwald-Schiffstafelmeister

Bei prächtiger Winter Sonne konnte am Sonntag endlich der erste Teil der Schiffläufe des Bezirkes Nord im Gau 14 (Schwarzwald) im Zuchgebiet durchgeführt werden.

Die Beteiligung an den Sprung- und Langläufen war recht gut. Wie erwartet, belegten die Läufer der Schwarzwaldklub die ersten Plätze, und nur die Karlsruher Polizisten, die jedoch auch aus dem Höhenort Hundsbach kamen, konnten ein ernstes Wort mitreden. Der langjährige Verteidiger des Meistertitels, Franz Müller (Herrenwies) ist verzogen und war nicht am Start. Den Sieg in der Kombination (Lang- und Sprunglauf) holte sich, auf Grund seiner ausgezeichneten Langlaufplatzierung, zum ersten Male der Herrenwieser Adolf Batsch. Beim zweiten Sprung auf der kleinen Sprungschanze, die nur höchstens von 25 Meter zuläßt, kam der bekannte schwäbische Springer so schwer zu Fall, daß er mit einer schweren Gehirnerschütterung bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Wfabris- und Lorläufe des Bezirkes werden am 29. Februar im Hornisgründebachgebiet ausgetragen. Die Ergebnisse:

Kombination: Sieger: Adolf Batsch (Herrenwies), Note 245,9, 21,5 u. 22 Mtr., gestürzt.
2. Schnurr (Polizei Karlsruhe), 243,7. **3. Walter Schmidt** (Wühlertal), 243,1. — **Sprunglauf:** **1. Schnurr** (Polizei Karlsruhe), 23,5 u. 22 Mtr.

2. Seebacher (Wühlertal), 22 u. 21 Mtr. **3. Schuler** (Polizei Karlsruhe). — **Langlauf:** **1. A. F. Frik** (Wühlertal), 1,17,08 Std. **2. Adolf Batsch** (Herrenwies), 1,18,04 Std. **3. Friedrich Müller** (Herrenwies), 1,18,11 Std. **4. Rudolf Batsch** (Herrenwies), 1,18,38 Std. — **Mundschiffstafel:** **1. Schifflub** (Herrenwies), 3,54,53 Std. **2. Wühlertal**. **3. Polizei Karlsruhe.**

Langlauf für Herren, Klasse 1: **1. Edert** (Seebach), 1,20,46 Std. **2. Häßer** (Reinbrüder Karlsruhe), 1,34,27 Std. — **Kreisklasse 2:** **1. Schuch** (Wühlertal), 1,39,59 Std. — **Jungmänner**, verkürzte Strecke: **1. Schindler** (Wühlertal), 24,26 Min. **2. Baufrecht** (Hundsbach), 24,27 Min. — **Sprunglauf, Jungmänner:** **1. Schindler** (Wühlertal), Note 89,6.

Am Sonntag wurde in Schonach der Gau-Staffelkampf um die Schwarzwaldmeisterschaft ausgetragen. Der Schifflub Schonach verband hiermit gleichzeitig die Feier seines 30jährigen Bestehens. An Christi Kranz wurde ein Glückwunschtelegramm gefandt.

Der Start zur Staffelmeisterschaft war auf 9,30 Uhr vormittags angesetzt. Der ging bei herrlichem Winterwetter vorstatten. Als gelungen mußte man die bei dem Staffellauf über 40 Kilometer im Schwarzwald zum ersten Male vorgenommene Laufstrecke bezeichnen. Start und Ziel befanden sich in 880 Meter Höhe. Der höchste Punkt lag 1035 Meter hoch.

Beim Start feste sich Weiser (St. Georgen) an die Spitze, legte ein schönes Tempo vor und beendete seine 10 Kilometer in 47,12 Minuten. Ihm konnte nur Oster Bäche (Saig) Schritt halten, der nur drei Sekunden schlechter war. Drombader (Freiburg) brauchte genau eine Minute mehr. Beim zweiten Wechsel hatte sich Saig mit 1,34,32 Std. vor St. Georgen mit 1,36,12 und Freiburg mit 1,37,05 Std. an die Spitze gelebt. Die dritten 10 Kilometer brachten dann bereits die Entscheidung. Saig, der dritte Mann des FC Freiburg, war mit 46,37 Min. die bisher beste Zeit gelaufen und überflügelte die Vertreter von St. Georgen und Saig. Die Zeiten standen hier wie folgt: Freiburg 2,23,42 Std., St. Georgen 2,26,41 Std. und Saig 2,36,42 Std. Als Schlußmann von Freiburg startete Richard Morath, der als erster im Ziel eintraf. Der FC Freiburg hatte damit die Staffelmeisterschaft erfolgreich verteidigt. Morath erzielte mit 41,58 Min. die beste Zeit, so daß sich eine Gesamtzeit für den FC Freiburg von 3,09,40 Stunden ergibt. Fast fünf Minuten später kam Burgbacher (St. Georgen) als zweiter mit der Gesamtzeit von 3,14,33 Stunden durchs Ziel. Die Ergebnisse:

40-km-Gaustaffel-Kauf: **1. und Schwarzwaldmeister 1936:** FC Freiburg, 3,09,40 Std., **2. FC St. Georgen**, 3,14,33 Std., **3. FC Saig**, 3,15,06 Std., **4. FC Alglashütten**, 3,32,41 Std., **5. FC Willingen** I, 3,35,37 Std., **6. FC Schonach**, 3,36,19 Std., **7. Altersklassenstaffel des Bezirkes Süd und Mitte**, 3,58,21 Std., **8. FC Willingen II**, 4,16,22 Std.

Die Mittelrhein-Fußballer kam in Frankreich zu einem feinen Erfolg. Sie schlug in Le Havre vor 18000 Zuschauern eine Auswahlmannschaft der Normandie mit 3:2 (2:2) Toren.

Drei neue deutsche Rekord gab es beim Schwimmen in Basel. Gisela Arendt (Nixe Charlottenburg) verbesserte ihre eigene deutsche Bestleistung im 100-Meter-Krausschwimmen von 1,08,4 auf 1,07,8 Minuten, außerdem gab es noch zwei Frauen-Staffelrekorde über 3mal-100-Meter- und 4mal-100-Meter-Kraus.

Badens Rugbymeister, der FC Neuenheim, gastierte am Sonntag in Frankfurt und mußte sich im Kampf gegen die „Eintracht“ mit einem 0:0 begnügen.

Einem neuen Weltrekord im Gewichtheben stellte der bekannte Österreicher Fein bei einem Olympialauf in Wien auf. Im beidarmigen Drücken der Leichtgewichtsklasse brachte er 210 Pfund zur Höchstleistung und verbesserte damit den von dem Deutschen Wipert (München) gehaltenen Rekord um zwei Pfund.

Die Tabelle

Gruppe I:			
Rastatt	17	51:17	28
Neurent	17	41:20	26
Durlach	17	62:24	25
Durmersheim	16	45:41	19
Daxlanden	16	45:29	17
Beiertheim	17	30:30	16
Frankonia	16	39:36	15
Kuppenheim	17	28:46	14
Weingarten	15	21:29	12
Forchheim	15	22:45	7
Hagsfeld	17	16:90	1

Aus der Landeshauptstadt

Der Reichsberufswettkampf im Schaufenster / Ein lehrreicher Rundgang / Viel Liebe zur Sache / Eine zufriedene Kommission

Im Rahmen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend findet bekanntlich auch wieder der Schaufensterwettbewerb in den Geschäften unserer Stadt statt.

Weitbin kenntlich an den auffallenden gelben Streifen sind die Schaufenster, in denen die Lehrlinge und Lehrlinginnen, welche am Reichsberufswettkampf teilnehmen, ihr Können zeigen und der Bewertung unterwerfen. Am Sonntagmorgen fand nun für die Karlsruher Presse ein Rundgang durch die Stadt statt, welcher den Zweck hatte, auch die Definitivität über Wesen, Zweck und den pädagogischen Wert dieses Schaufensterwettbewerbs aufzuklären. Der stellv. Gaujugendwarter Schimpf hatte die Führung übernommen und gab interessante Aufschlüsse über die Art und Weise, wie dieser Wettbewerb, in dem der einzelne Lehrling seine Aufgabe, ein Schaufenster sachgemäß zu dekorieren, ganz selbständig durchführt, in der Praxis gestaltet wird.

Der Rundgang, vorbei an den vielen Schaufensfern, im ganzen sind es etwa 250 Geschäfte, die sich beteiligen, zeigte, mit wie viel Liebe zur Sache, mit welcher Sorgfalt und mit welchem beachtlichen Können die Lehrlinge und Lehrlinginnen gearbeitet haben. Bei vielen Schaufensfern waren die betreffenden Wettbewerbsteilnehmer selbst zugegen, und man hatte Gelegenheit, sie über ihre Idee und ihre Arbeit zu befragen. Viele haben zum erstenmal ein Schaufenster allein und nach eigenem Plan dekorieren dürfen, Freude und Stolz über das Gelingen leuchtet aus den Augen der jungen Wettbewerber. Außerdem traf man auch die einzelnen Prüfungskommissionen unterwegs an, die, eingeteilt nach Fachgruppen und Geschäftszweigen, ihrer Bewertungsarbeit oblagen. Diese Bewertung, aus welcher dann die besten aller Gruppen hervorgehen, wird nach verschiedenen, genau ausgearbeiteten Gesichtspunkten durchgeführt. Zunächst wird berücksichtigt die Lage und Größe des einzelnen Geschäfts, die Frage, ob dem Prüfling viele oder nur bescheidene technische Hilfsmittel zur Verfügung standen; ein im Verkehrszentrum gelegenes Geschäft wird naturgemäß anderen Gesichtspunkten unterliegen, als mehr abseits oder in Nebenstraßen gelegene Geschäfte und gerade diese sollen beim Berufswettkampf nicht zurückbleiben. Das einzelne Schaufenster selbst wird beurteilt nach der allgemeinen Werbewirkung, nach der Verwendung technischer Hilfsmittel und deren Möglichkeiten und schließlich nach der Art der dekorativen Auffassung, der Sauberkeit der Ausführung, der mehr oder minder gelungenen Raumausfüllung und schließlich auch nach der Fernwirkung des Schaufensfers. Die einzelnen Prüfungskommissionen waren über das Gebotene recht zufrieden und gaben der Auffassung Ausdruck, daß sich das Niveau gegenüber dem letzten Jahr noch merklich gehoben habe, die inzwischen gesammelten Erfahrungen haben sich eben nennenswert ausgewirkt.

Als besonderes Charakteristikum des diesjährigen Schaufensterwettbewerbs sei festzustellen, daß die kaufmännische Jugend von heute überall nach Klarheit, Sachlichkeit und neuen Ideen strebt und bemüht sei, auf unnütze und unmaßstäbliche Spielereien auf dem Gebiet der Schaufensterdekoration zu verzichten — gewiss ein schönes Lob!

Der Reichsberufswettkampf der deutschen schaffenden Jugend ist in vollem Gange! In allen Berufsgruppen regt sich eifrig und feiner will zurückbleiben. Die Vertreter der Presse hatten am Sonntagmorgen noch Gelegenheit, die Wettbewerbsarbeit der Deutschen in der Kriegsschule für Demosten in der Kriegsschule gerade mit dem praktischen Teil ihrer Wettbewerbsarbeit beschäftigt waren. In ihren weichen Kitteln saßen an langen Tischen die 36 Wettbewerbsteilnehmer und -teilnehmerinnen. Ernst und Eifer für die Sache waren ihnen anzusehen. Auch sie sind in drei Leistungsstufen eingeteilt, die der Dauer der Ausbildungszeit entspricht. Die verschiedensten Zahnarbeiten ausfertigen, ist ihre heutige Aufgabe. Die erste Leistungsstufe

arbeitet an einer Plattenprothese mit verschiedenen Klammern, die zweite an Brücken, Stützstählen und Kronen, die dritte Leistungsstufe hatte schon kompliziertere Arbeiten vor sich, wie Metallplatten mit den verschiedenen Klammern und Brückenarbeiten. Die Teilnehmer stehen im Alter von 16 bis 20 Jahren, für die Arbeiten stehen 4 bzw. 5 Stunden Arbeitszeit zur Verfügung. Anwesend waren der Leiter des Lehrinstituts, Herr Dentist Kimnich und der Wettbewerbsleiter Siehn. 3.

Die deutsche Gymnastik

Die NS-G Kraft durch Freude, Sportamt Karlsruhe, gab am Sonntag zugunsten des BSW in Zusammenarbeit mit den Karlsruher Gymnastiklehrerinnen der Lohelanderschule im „Colosseum“ eine Vorführung und zugleich Einführung in die Sportgymnastik. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Gauportreferenten Seeger erläuterte Frau Rauggard das Wesen der Gymnastik und deutete an, daß schon seit 30 Jahren verucht werde, ein schulisches Gymnastiksystem auszuarbeiten mit dem Ziel, in diesem Bewegungssport deutsches Wesen und Empfinden zum Ausdruck zu bringen, in der gleichen Weise, wie es in Schweden, Dänemark und Frankreich gelungen sei. Charakter und Eigenart des deutschen Menschen verlange nun einmal eine Darstellungsform, welche seiner inneren und äußeren Haltung, seiner geistigen und seelischen Einstellung entspreche. Diese national betonte bewegungstechnische Grundlinie

sei gefunden und verbinde sich mit dem Vorzuge, daß die deutsche Gymnastik in Rhythmus, Harmonie und Möglichkeiten beiden Geschlechtern und jedem Lebensalter angepaßt und, dank der Mannigfaltigkeit der Übungen, vorzüglich für Frauen geeignet sei. Deutsche Gymnastik verlange ganz besonders ein planvolles und zielgerichtetes Arbeiten am Körper, um den Ernst der Sache zu wahren, eine Forderung, deren leichte Erfüllbarkeit durch die von Lehrerinnen und Schülerinnen gezeigten Übungen sehr anschaulich vor Augen geführt wurde.

In wunderbarer Selbstverständlichkeit wurde das gymnastische Gehen, Laufen, Schwingen und Federn als Akte der Ruhe und Besinnlichkeit, des Einsehens und der Elastizität, der rhythmischen Dynamik und Geschmeidigkeit, des Reagierens und Zugreifens dargestellt. Nicht minder ausdrucksvoll und getragen waren die Übungen mit Stab, Kugel und Ball, die atemgymnastischen Übungen, das Springen mit und ohne Sprunggewicht als Tätigkeitsform der Gerichtheit, Aufnahmefähigkeit, des sportlichen und rhythmischen Verhaltens, der Steigerung durch Wechselwirkung, Ueberwindung der Schwere und des Einfaßmutes. Zum Abschluß der Veranstaltung wurden deutsche Volkstänze vorgeführt, die recht anmutig und geschmeidig wirkten und lebhaften Beifall fanden.

Versprechener mit Amerika über London. Der Funkfernverkehr mit Amerika über London-Neuport ist mit Wirkung vom 22. Januar 1936 auf die Dominikanische Republik und die Republik Honduras ausgedehnt worden. Gespräche nach den genannten Ländern werden zwischen Neuport und Miami auf dem Drahtweg und jenseits Miami wieder drahtlos ausgetauscht. Nähere Auskunft bei den Fernämtern.

Festliches Ereignis in Hintertrotteltingen

Die Bauernferwe im Künstlerhaus

Am Samstagabend wurde aus Anlaß des 101jährigen Bestehens die Trottelbachalbahn durch die Staatsbahn übernommen. Das geschah durch einen feierlichen Empfang des Eisenbahngeneraldirektors, dem sich ein ausgedehntes Fremdenfest angeschlossen, wie sich das in Anbetracht dieses für die Hintertrotteltinger so wichtigen Ereignisses auch ziemt.

Nachdem sich also die ganze Einwohnerschaft dieses Kurortes durch die Sperrung gezwängt hatte und in der Bahnhofshalle voll froher Erwartung versammelt war, konnte der letzte Zug der Trottelbachalbahn-Eisenbahngesellschaft, von der schauenden „Möde“ rundeise und bimmelnd dahergeschleppt, unter Vorstrahl des Drisbüttels und der Feuerwerkrapelle auf dem Bahnhof in Hintertrotteltingen einlaufen. Die Kapelle spielte einen Tusch, der Bürgermeister und die rosabekleideten Ehrenbürgerinnen stellten sich in Positur, und der Eisenbahngeneraldirektor entließ dem Zuge. Die Ehrenbürgerin sprach ihr Gedicht herunter, und auch der Bürgermeister würdigte die Bedeutung und die Ehre dieses hohen Besuches in einer längeren Ansprache, die bei feinen Mitbürgern schreiende Zustimmung fand. Ein Geschenk des Generaldirektors, der des weiteren auch verschiedene — leider nicht durchführbare — Tarifermäßigungen betrug, verursachte nicht geringe Aufregung, denn es stellte sich heraus, daß die Ehrenförde für seinen Durchlaß so schmal war. Schließlich machte man es aber wie weiland die Ulmer.

Und dann dampfte unter Gefährde und leichtem Aufbäumen der zum Museumtod verurteilten „Möde“ der letzte Zug der alten Eisenbahn aus der Halle, und statt seiner glitt — oh, welch ein Anblick — ein weißgekleideter Stromlinienwagen herein, der mit den verblüffendsten technischen Neuerungen versehen war. So konnte er seine Räder auf der Stelle drehen und belag Schumpfervermögen für die zu niederen Unterführungen.

Der Bahnhofsvorstand gab das Zeichen zur ersten Probefahrt, die gestärkte Hemdbürst des Generaldirektors leuchtete, und die Hintertrotteltinger reckten sich die Hüfte aus. Es knallte ein paar mal — vermutlich funktionierte

die Bündung nicht oder der Auspuff war verstopft — und der Schienenzopf rührte sich nicht mehr. Da löschte man in ohnmäßigem Zorn nach dem Jochen. Der kam mit seinem Ochsen und beiseite das Verkehrsbehinderung.

Ja, das wäre so die Geschichte von der Uebernahme der Trottelbachalbahn durch die Staatsbahn.

Was des weiteren geschah in dieser Nacht, sei nur in ganz kurzen Umrissen angedeutet: In der Bahnhofshalle, in der es an mahnbaren Schildern nicht fehlte, etwa „Nicht auf die Geleise spucken, Entgleisungsgefahr!!!“, feierten die Hintertrotteltinger bei festlichem Tanz oder ausgelassenen Schandabspüßern — je nach Temperament — den historischen Tag. Ein Häuschen, auf dem zu lesen stand „Für Männer, für Frauen“ lud — zur Einnahme feierlicher Erfrischungen ein, und auch die Glocken Nr. 387 hatte eine ähnliche Aufgabe. Nicht erwähnt zu werden braucht, daß es in dem Tunnel, der in die offene Landschaft hinausführte, mitunter nicht ganz geheimer war. Nicht erwähnt zu werden braucht weiter, daß das Bürgermeistertum von Hintertrotteltingen, wenigstens was die Orthographie anbelangt, nicht ganz auf der Höhe zu sein scheint, denn Punkt zwölf Uhr trug man unter Gekohle ein Schild durch die Talböden: „Attragziobn“. Neugierig, wie das Volk einmal ist, wollte ein jeder wissen, was es mit der „Attragziobn“ für eine Verbindung habe, und das sollte man auch bald erfahren, als die BSW-Büchsen sepperten.

Der Verein bildender Künstler Karlsruhe, der mit dieser Bauernferwe noch die letztjährige übertrifft hat, wird, wie wir hören, Dekoration und Aufführung auch für eine ähnliche Veranstaltung am nächsten Samstag zur Verfügung stellen. — Um die Ausfüllung der Räume haben sich Kunstmalerei Schöpflin und Professor Siebert mit ihren Schülern, sowie die Graphiker Möllgen und Krawuschke verdient gemacht. Die Bühnenaufführungen waren Geistesfinder der Kunstmalerei Gross und Reuschler, und der Bildhauer Seckinger und Stürminger.

Kleiner Stadtspiegel

Dieses Wochenende war ein Kopfsprung in den Karneval! In allen Lokalen der Stadt, in Kaffees, Gasthäusern und Kabarett's herrschte festlichfreudige Stimmung und alle Anstalten waren getroffen, um es dem Besucher so gemächlich wie möglich zu machen. Eine ganze Anzahl Bälle, Kappenabende und Stimmungskonzerte fanden in Massen ihre Freunde.

Nicht weniger groß war aber unter den Sportlern die Teilnahme an gemeinsamen Schitouren auf die verschneiten Höhen, die im klaren Licht dieses herrlichen Wintersonntags einen prächtigen Anblick geboten haben mögen. Der Wanderer kam aber mehr auf seine Rechnung. Beinahe frühlinghafte Luft und Sonne über den Höhen. Während — Berichten zufolge — die Schneeverhältnisse im Dobelgebiet besser waren, sah es auf der Hornsgründe nicht allzu freundlich aus. Der Pulverschnee hatte keine ausreichende Tiefe und da kam es, durch den felsbrodigen Untergrund, zu zahlreichen Unfällen, darunter einigen schwerer Natur.

In der Nacht zum Montag fiel eine zarte Schneedecke. In den Frühstunden zeigte das Thermometer zwei Grad unter Null und lange, lange bevor der Tag graute, waren schon fleißige Schaffer am Werk, die Gesteige zu reinigen und zu streuen, daß die zur Arbeit Strebenden mit gutem Gang die Woche beginnen könnten...

Maskenball des RW 1846 und FC Phönix 1894

Wieder eine ausverkaufte Faschingsveranstaltung! Die beiden Sportvereine RW und FC Phönix hatten am Samstag ihren traditionellen Maskenball in der Festhalle. Die schön ausgeschmückten Räume waren bald gefüllt mit einer lustigen, bunten Gesellschaft. Die neuerdings durch den Rundfunk bekanntgewordene Kapelle Theo Hollinger brachte der Veranstaltung den gewöhnlichen schmissigen Effekt. Zu loben von den faschingsreudigen Anwesenden ist die Ueberzahl schöner und origineller Masken. Auch der Photograph, der auf den letzten dezentigen Veranstaltungen von manchem vermist wurde, waltete seines Amtes, und wir hoffen, daß von dieser Einrichtung reger Gebrauch gemacht werde. Um 3 Uhr 11 verließen die letzten fröhlichen Tanzweisen und langsam nur leerten sich die Festhalleräume. Bestimmt können die Vorstandschaften beider Vereine, unter Direktor Gähler vom RW und Prof. Begele vom Phönix, sowie auch der Vergnügungsvorsitzende F. Müller, mit voller Zufriedenheit auf ihre gut verlaufene Faschingsveranstaltung zurückblicken.

858 Karlsruher erhielten Ehestandsdarlehen

Zehntausende Frauen und Männer haben bereits Anträge zur Bewilligung eines Ehestandsdarlehens gestellt, und in den meisten Fällen konnte das Darlehen auch bewilligt werden.

Die soziale Gliederung der Erwerber ist sehr unterschiedlich. Der gelernte Arbeiter marschiert an der Spitze, dann folgt der Angestellte und der ungelernete Arbeiter, in weiterem Abstand die Beamten, Gewerbetreibenden und freien Berufe. Bedeutend ist die Feststellung, daß in der Gruppe der Angestellten sich über ein Drittel Hausangestellte befinden.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht erstmalig Erhebungen über Ehestandsdarlehensbewerber in den Großstädten. So wurde im 1. Halbjahr 1935 von 896 Karlsruhern ein Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens gestellt. Von den Bewerbern mußten 88 ausgeschieden werden, so daß insgesamt 858 Karlsruher ein Ehestandsdarlehen bewilligt werden konnte. Unter den Ablehnungen befanden sich 23 erkrankte, 8 mit sonstigen Krankheiten versehene und 2 Bewerber, denen die Eignung als Ehepartner abgesprochen wurde.

Unsere „Karlsruhe“-Leute im Kanton

Eine 40 Mann starke Abteilung des Kreuzers „Karlsruhe“, der zur Zeit in Sonafong liegt, besuchte die Stadt Kanton. Nach einem zweiwöchigen Aufenthalt, der der Besichtigung

Hans Friedrich Blund liest aus eigenen Werken

Die meisten Dichter sind schlechte Rezitatoren ihrer eigenen Werke. Daß es auch anders sein kann, davon gab der Altpräsident c. h. der Reichsschrifttumskammer Dr. Hans Friedrich Blund bei dem von der NS-Kulturgemeinde Karlsruhe am Samstag im Studentenhaus veranstalteten Dichterabend ein vorzügliches Beispiel.

Durchdrungen von der nationalsozialistischen Idee, deren eifriger Kämpfer in Wort und Tat er stets gewesen ist, atmen seine Werke den starken Geist unserer Zeit. Als der Erwecker des neuen niederdeutschen Schrifttums verbindet er in seinen Dichtungen altmythische mit christlichen Momenten in geschierter Weise und weiß den geschichtlichen und prähistorischen Stoffen in seinen Romanen, Balladen und Schicksalsliedern die unserer Zeit entsprechende moderne Form zu geben. Der Woffklang und die Schönheit der Verse und Worte sind dem tiefen Inhalt seiner Dichtungen gleichwertig. In einem seiner Mahnsprüche ruft er allen zu:

„Das Schicksal ruht in Dir,
bleib Dir treu!“

und gibt damit seinem eigenen Lebensgrundgesetz bareden Ausdruck.

Von den vielen, vom Dichter vorgetragenen Werken erwähnen wir besonders: von den politischen Liedern von 1918 bis heute: das „Schicksalsgedicht“, „Winterhoffnung“, „Nimmer vergebens“ und „Das Reich als Ernte“, die einen tiefen Eindruck hinterließen. Von den Balladen und Sagen: „Die Wasserfrau“, „Der Wienepfarrer“, „Die tote Königin“ und „Kaiser Ottos Tod“, wobei die vorzügliche Qualität von Blunds Vortrag besonders in Erscheinung trat. Von den Geistes- und Seelengeschichten waren „Morgenstern und Abendstern“ und die humoristische „Geschichte von der klugen Katsfrau“ von großer Wirkung. Besonders gefiel das reizende Märchen vom Salen Lampe, dem pfiffigen Jael Stidelwidel und dem dummschlauen Teufel Vellhorn, ein Meisterwerk deutscher Märchenpoesie.

Aus dem Roman „Die große Fahrt“ gab der Vortragende zwei Auschnitte wieder: Den Abschied Dieterich Binnings von seiner Frau Deike Witten auf Burq Breitavil in Island. Die Charakterisierung der beiden abschiednehmenden Personen ist geradezu meisterlich zu nennen. In dem zweiten Auschnitt, dem letzten Kapitel des Romans, ist die Fahrt von Island nach Grönland in lebhaften Farben wiedergegeben. Der Dichter

schildert mit gewaltigen Afforden das brausende Toben des Sturms, aus dem sich die Motive der Hauptpersonen: Dieterich Binnings, Kapitän Hans Posthaus und des Pfarrers Siefan Janßen, herauskristallisieren. Die padende, plastische Wiedergabe war vorzüglich.

Umroht wurde der eindrucksvolle Rezitationsabend von Sprechören und Liedern des Arbeitsdienstes, dem das Publikum, ebenso wie dem Dichter, mit reichem Beifall dankte.

Geistliche Abendmusik

Von einer seltenen stilmäßigen Einheitslichkeit im Gesamtansatz gab die Geistliche Abendmusik, die am Sonntagabend in der Evangelischen Markstraße ausgeführt wurde, vorzügliches Zeugnis.

Am eraprotestantischen Kirchenbau Partinias, der in seiner architektonischen Haltung mit seinen stilistischen Mitteln dem Wort Gottes als der ersten Forderung des evangelischen Gottesdienstes Raum, Sicht und Gehör gibt, hat Walter Fäß ein musikalisch-protestantisches ebenso eudämonisches und bedinaunlos geschlossenes Kirchenkonzert mit der erhabenen Kunst Johann Sebastian Bachs gegeben. Zwei nicht häufig gehörte Toffaten mit frugen umschlossen die Kantate „Veranlaute Aus, beliebte Seelen-

lust“ (deren barocke Worte allein schon unüberstehtlich die alte evangelische Kirche in Hirn und Herz bannete), der Gemeindegesang sagte volkstümlich zusammen. Der uns erstmals beneanende Draufschläger Walter Fäß brachte, bei selbständiger technischer Beherrschung seines Instrumentes, in laudlichem Feuer und vademem Temperament; nirgends kirchlich-academische Gelassenheit: Musik, Musik, die das Kirchendach aufreißt und den Himmel hallt. Ein liebliches Wunder die Kantate. Der unergründliche Meister hat solche Gottseligkeit und Gottseligkeit in sich, daß er den Todeswunsch und die Sehnsucht nach dem letzten Wohnort in eine liebliche, volkstümliche heitere Weise kleidet. Und wie wunderbar brachte Walter Fäß die Schlußfloskel wie ein wunniiges Herrinnen in die letzte Seligkeit heraus! Ein arundmusikalisches Kollegium nicht genannter Künstler und Musikfreunde war der Drael zugetan und das Altfoto von Margarete Schleiermacher in tiefer Bezeugung wiedergegeben. Noch möchten wir, fast von außenher, einer heimlichen Freude lauten Ausdruck geben. Die jubelnde Frische, die unbekümmert um etwaige lahme Mitläufer mit Feuer exekutierte Choralbeleitung des „Nun danket alle Gott“ möchte uns als Sinnbild neu erwachenden evangelischen Lebens gelten. „Wir heißen euch hoffen.“

der Sehenwürdigkeiten der Stadt gemeldet war, fehrte die Abordnung nach Donau zurück. Wie von chinesischer Seite berichtet wird, gab der Oberbefehlshaber der Kantonal-Marine, Fischangtschin, zu Ehren der deutschen Seeleute einen Tee-Empfang, dem auch der deutsche Generalkonsul beiwohnte.

Ausübung des Architektenberufes

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste gibt folgendes bekannt: Infolge der vom Präsidenten der Reichskulturkammer verfügten Änderung des Aufnahmeverfahrens werden die Vorschriften der ersten und dritten Anordnung betreffend den Schutz des Berufes und die Berufsausübung der Architekten vom 28. September und 20. November 1934 bis auf weiteres nicht mehr angewendet. Die Einreichung von Bauplänen bei den Baugenehmigungsbehörden unterliegt daher keiner Beschränkung. Die durch § 4 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) gesetzlich begründete Einzelfachprüfung der Architekten in die Reichskammer der bildenden Künste wird hierdurch nicht berührt. Eine Neuordnung der Ausübung des Architektenberufes, die auch den Kreis der lammerpflichtigen Architekten neu abgrenzen wird, ist in Vorbereitung.

Verleihung der HJ-Abzeichen. Wie der Reichs-Jugend-Preßdienst mitteilt, hat der Stadtsführer der Reichsjugendführung eine Verordnung erlassen, nach der in Zukunft die Abzeichen der HJ durch den Formationsführer verliehen werden. Die Verleihung wird für die neu aufgenommenen Jungen und Mädchen nach einer bestimmten Probezeit im Rahmen einer kurzen Feier durchgeführt.

Gedenket den hungernden Vögel!

Ringkämpfe im Colosseum

Um den goldenen Gürtel wurde in den Samstagkämpfen von Ahrens und Raag ein Treffen geliefert, das allen Besuchern der Konkurrenz in bleibender Erinnerung sein wird. Zwei hervorragende Techniker rangen über eine Stunde um den Sieg, wobei sie aber auch alle technischen Feinheiten des Ringkampfes zeigten. Raag von Beginn bis zum Ende, nach dem Kampf ein besonderes Gepräge, wodurch dem Zuschauer von Minute zu Minute der Kampf ein Hochgenuss wurde. Beide Ringler bewiesen in diesem arabischen Treffen, daß sie wirklich hervorragende Vertreter des Berufsringens sind. Solchen Ringern kann man hundertmal zusehen, ohne ein erlahmendes Interesse am Kampf zu bekommen. Ahrens hat gefeiert, aber wenn man ehrlich urteilen will, dann könnte der Sieger geradezu auch Raag heißen. Es gibt keinen Unterschied in der Leistung des Siegers und Besiegten, denn alle zwei sind sich vollständig ebenbürtig. Raag erfreute sich noch einer Gedenkfeier, ein neuer Beweis dafür, was für Sympathien der Ungar durch seine faire und technische Ringweise sich im Laufe seines Auftretens erworben hatte. In der Kameradschaftlichen Weise bedachte er mit seinen Gekendeten auch seinen großen Partner.

Auch Gartawienko und Petrowitsch lieferten sich in ihrem ersten Zusammentreffen in dieser Konkurrenz eine Begegnung, die erst im kommenden Entscheidungskampf seinen Sieger finden wird. In allen drei Runden laien aber diese beiden Kämpfer eines guten Ringens ab. Budrus konnte Leuschke durch doppelten Armfallkampf besiegen. Marunte konnte in seinem Entscheidungskampf mit Anjanpää infolge Abbruch des Kampfes wegen Eintritts der Polizeifunde zu keinem Ergebnis kommen.

Die im Programm angedachten Sonntagkämpfe konnten nicht alle zur Ausführung gebracht werden. Entscheidungsfälle in den Kämpfen Marunte — Leuschke, Gartawienko — Budrus, wobei die ersten siegten. Die Begegnung Ahrens — Anjanpää mußte bei Eintritt der Polizeifunde abgebrochen werden, ohne Entscheidung.

Stand der Kämpfe nach dem 9. Februar

	Kämpfe	Siege	Unentsch.	Niederlag.
Anjanpää	15	10	5	—
Marunte	16	9	7	—
Petrowitsch	12	7	5	—
Gartawienko	7	5	2	—
Ahrens	8	4	4	—
Stolzental	12	7	4	1
Ferestanoff	11	5	5	1
Ragy	15	7	4	4
Budrus	8	1	5	2
Leuschke	17	5	3	9

Tagesanzeiger

Montag, den 10. Februar 1936
Bad. Staatstheater: 8 Uhr: Der Nabelpreis. 11.15 Uhr: Die Fiesler (Wiederholung). 8.30 Uhr: Die Fiesler (Wiederholung). 11.15 Uhr: Die Fiesler (Wiederholung).
Kaffee Bauer: Kaffee Arca Doleal.
Kaffee Deon: Kaffee Kris Kubi.
Kaffee Muenem: Kaffee Rudi Roedel. Kinderkostümfest.
Maria: Kaffee mein nicht.
Nelli: Kaffee im Hinterhaus. 8. Wode.
Pali: Bolambo.
Schauburg: Maskerade.
Uli: Kaffee in des Nachbars Garten.
Gemeinschaft: Kabarettprogramm.
Colosseum: 8.30 Uhr: Ringkämpfe.
Weinhaus Ant: Familienkabarett.
Holand: Kabarettprogramm.
Wannschel: Kabarett.



Aus Stadt und Land



Badens Wirtschaft im Januar

Der Geschäftsverlauf im letzten Monat gestaltete sich ausgesprochen ruhig. Der Januar gilt allgemein als „stillen Monat“, in dem außergewöhnliche Geschäftsvorfälle zu den Seltenheiten gehören. Der Januar des laufenden Jahres hat hierin offenbar keine Ausnahme gemacht. Allerdings begünstigte das auffallend milde Wetter einzelne Zweige der badischen Wirtschaft, so vor allem das Baugewerbe und die Bauhilfsgewerbe. Diese Tatsache fand jedoch ihren Ausgleich in der Beeinträchtigung, die die Witterung für andere Branchen, insbesondere das gesamte Bekleidungs-gewerbe, mit sich brachte.

Für nahezu die gesamte badische Industrie brachte demnach der Verichtsmonat ein Absinken der Auftrags-eingänge, das sich aber im allgemeinen in saisonbedingtem Rahmen hielt. Fast durchgehend wird die Erwartung ausgesprochen, daß das Frühjahrsgeschäft eine erneute Belebung mit sich bringen wird. Die Rohstofflage ist unverändert, die Ausfuhr-tätigkeit bewegt sich im bisherigen Rahmen.

Im Groß- und Einzelhandel wirkte sich nach den Feiertagen alljährlich zu beobachtende Geschäftskille aus, die den Einzelhandel im Zusammenhang mit dem oben ange-deuteten Fehlen der Nachfrage nach Winter-saisonartikeln dieses Jahr offenbar besonders be-trächtigte.

Aus dem Preisgebiet ist die Neufestsetzung der Höchstpreise in der Lederindustrie zu erwähnen, durch die eine Anpassung an das Weltmarktniveau versucht wurde. Die Klagen über schlechten Eingang der Zahlungen sind für den Januar nach schon früher getroffenen

Das Sondergericht urteilte

Eine Reihe staatsfeindlicher Äußerungen ließ sich der katholische Pfarrer von Planstadt, Franz Stettmann aus Obergimpeln, bei einer Kanzelrede am 12. August zuschulden kommen, die ihn heute als Angeklagten wegen Vergehen gegen den Heimtückeparagrafen vor das Sondergericht brachten. Angeblich sollen zwei lokale Vorkommnisse hierzu Anlaß gegeben haben. Auch wurde der Angeklagte das Vergehen gegen den Heimtückeparagrafen wegen Verweigerung der Eidesleistung und die Behandlung dieser Fälle in der Presse auf eine gegen den Katholizismus gerichtete Einstellung des Staates zurückzuführen.

Oberstaatsanwalt Bammesberger schilderte den Angeklagten als einen der Geistlichen, die immer noch nicht die vom Dritten Reich gesteckten Grenzen zwischen Staat und Kirche zu finden wissen. Der Oberstaatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis, wovon die Schulhaft von sechs Wochen abgeht. Das Gericht, so wurde in der Urteilsbegründung ausgeführt, verkenne nicht, daß der Angeklagte nicht in böswilliger Absicht gehandelt habe, aber die Äußerungen stellten eine vorläufig geübte Kritik dar, die über das erlaubte Maß weit hinausgehe.

Sittlichkeitsverbrecher kaltgestellt

Vor der Großen Strafkammer Heidelberg hatte sich der 27-jährige Jude Max Stern aus Mohrbach bei Sinheim wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an drei minderjährigen Mädchen, zu verantworten. Der Angeklagte, der die Realschule in Sinheim mit hervorragendem Erfolg besucht hat, wurde in seinem Heimatort als ein harmloser Mensch betrachtet. Die Sachverständigen (Dr. Jäger von der Universitätsklinik Heidelberg und Oberarzt Dr. Ernst, Bruchsal), kamen übereinstimmend zu dem Schluß, daß bei dem Angeklagten eine unheilbare, schleichende Krankheit (Schizophrenie) vorliege. Er habe zwar die Einsicht für das Verbrechen gehabt, wäre aber auf Grund seiner Veranlagung und seiner Krankheit nicht in der Lage gewesen, seinen Willen danach einzurichten. Da der § 51 angewandt werden müsse, so wäre es für die öffentliche Sicherheit ein unbedingtes Erfordernis, ihn in eine Heil- und Pflegeanstalt unterzubringen. Das Gericht ordnete gemäß § 43 b die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt an.

Vorfassnacht am Oberrhein

In einigen Städten des Oberrheins begann am Donnerstag schon das Fastnachtstreiben, der sog. „erste Fasten“, womit traditionsgemäß die eigentliche Fastnachtzeit einsetzt. Hier kommen zumeist die Kinder auf ihre Rechnung. In Lausenburg zog man schon am frühen Morgen mit Schlagtermusik durch die beiden Marktplätze diesseits und jenseits des Rheins und es gab zum Schluß für die Beteiligten die übliche Melchior. In Waldshut hielt das Präsidium und der Herrat am Abend seinen Einzug im „Rebstock“ und bei Sumor und Fröhltschicht verlebte alt und jung ersten Fastnachtsummel. Auch in Murg begann am Donnerstag das Fastnachtstreiben der Kinder.

Keine erhöhten Pflanzkartoffelpreise

Gewisse Anzeichen zu ungesunder Preisbewegung im Pflanzkartoffelgeschäft geben Veranlassung, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die in den Anordnungen angegebene Höchstpreise im Gegensatz zum Vorjahre Verbraucherhöchstpreise darstellen. Zu den Verbraucherhöchstpreisen können lediglich außer der tatsächlich entfallenden Frucht noch in Einzelfällen die Kosten für den Sad und allenfalls die Kleinmengenzuschläge innerhalb der festgelegten Spannen hinzugegerechnet werden. Jeder weitere Zuschlag, wie z. B. für Einlagen, Einlagern, Plombieren usw. ist ausdrücklich untersagt. Dem Erzeuger ist es nicht gestattet, Preise für bestimmte Sorten zu fordern, die bereits an die Höhe der Verbraucherpreise heranrücken, und ebenso darf der Verbraucher solche Preise nicht bieten oder bezahlen.

Briefe aus dem Lande

Der Sonntag in Bruchsal

Am Sonntagabend fand im Fortuna-saal in Bruchsal eine Kundgebung der Hitlerjugend unter Teilnahme aller zum Reichsbereitstellungskampfbundes, statt. Vornführer Constan (Förzheim) hielt die Ansprache, und Pieder, Sprechchor und Musik umrahmten den Abend. — Für den Sportkreis Bruchsal war eine Schulungsstagnung sämtlicher Vereins-dietwarte anberaumt, geleitet von Kreisdi-etwart Karolus. Eine Schloßbesichtigung bereicherte die vielseitige Tagesordnung. — Die Kameradschaft der Veteranen hielt ihre Haupt-versammlung unter Kameradschaftsführer Tröfeler ab, der auch eine Reihe Ehrungen vornehmen konnte. — Im Stadtjugendheim boten die Kinder wieder eine Aufführung zeit-gemäßer Spiele und Bühnenvorführungen und fanden mit ihren Darbietungen verdienten Beifall.

Glockenweihe in Obergrombach

In Obergrombach, das in diesem Jahr sein 600-jähriges Stadtjubiläum feiern kann, hatte am gestrigen Sonntag ein besonderes Fest: die Weihe der 4 neuen Kirchenglocken. Aus diesem Anlaß prangte das ganze Städtchen in reichem Klagen-schmuck. Selbst von der näheren Umgebung kamen viele, um an dem freudigen Geschehen Anteil zu nehmen. Die 4 neuen Glocken, die bei Grüninger in Willingen gegossen waren, waren vor dem Chor reich geschmückt aufgehängt. Die Weihe selbst wurde durch Lieder des Kirchenchors verschönert und durch Geistl. Rat Stadtpar-ter Wetterer (Bruchsal) vorgenommen, der an die Anwesenden auch eine zu Herzen gehende Ansprache hielt. Am Abend fand im Kronen-saal eine weltliche Feier statt, in der sämtliche hiesigen Vereine mitwirkten. Im Mittel-punkt stand eine Ansprache des Pfarrers Weizner, der den Dank für die große Opfer-willigkeit der Pfarrgemeinde aus-sprach. Unter großer Anteilnahme wurde am Samstag der in weiten Kreisen bekannte Bankbeamte Eugen Sped im Alter von 50 Jahren zur letzten Ruhe gebettet.

Brief aus Kappelrodeck

Den Bemühungen der Leiterin der RE-Frauen-schaft Kappelrodeck, Frau Klump, ist es gelungen, hier einen 10-tägigen Kursus des Reichsmittlerdienstes zu veranstalten. 45 Teil-nehmerinnen erhielten darin durch Frä. Klud aus Karlsruhe wertvolle Belehrungen über Kinderpflege und Kindererziehung. Am letzten Mittwoch wurde der Kursus durch eine Feier abgeschlossen, an der auch Pfarrr Pfänd-ler und Bürgermeister Sutterer teilnahmen. Frau Dr. Rode von Albern sagte in einem Schlussvortrag die Lehren dieses Mütter-schulungskurses zusammen. Im Rahmen des Mütter-schulungskurses hielt am Montagabend Kreisobermedizinalrat Dr. Gerke im Prinzen-saal einen sehr gut besuchten Vortrag über die Vererbungslehre und bevölkerungspoli-tische Fragen. — Am Montagabend begann auch ein neuer Luftschuturs der Hauswarte und des V.D.M. Bittnermeister Sutterer und der Gemeindepfarrer Sutterer eröffneten den-selben. An dem Kurs beteiligten sich 50 Per-sonen. — Der Tod hat zwei angesehene Land-wirtschaftrauen abgerufen. Es sind dies Luise Burger und Regina Huber. Frau Burger hatte das hohe Alter von 88 Jahren erreicht, und Frau Huber war 82 Jahre alt.

Offenburger Stadtnachrichten

Offenburger Offerrat und Bezenanzust und ihre Begleitung sind am Sonntagabend vom Oberndorfer Karrentreffen zurückgekommen. Bei der Rundfunkübertragung des Narren-

treffens am Montagabend sind die Offenbur-ger wieder rühmlich genannt worden. — Am Donnerstagabend fand im Dreiflügel-saal ein sehr gut besuchtes Kammermusikonzert des Orchestervereins statt. Es kamen zum Vor-trag das Klavierquintett von Robert Schu-mann, das Bläserquintett von Beethoven und als drittes das Follentquintett von Schubert. Für die Zuhörer waren es ganz erlebte Ge-nüsse, wofür den Vortragenden herzlich ge-dankt wurde.

In einer Großkundgebung des Handels der Kreisbetriebsgemeinschaft Offenburg sprach Kaufmannsgruppenleiter über die große Begegnung, dann über die Gewerbefreiheit, das Weltjudentum, den Klassenkampf und den heutigen Aufbau. Die Kundgebung leitete Kreiswalter Kraus. — Eine wichtige Ver-sammlung hielt auch der NS-Jugendbund mit einem Vortrag von Amtsgerichtsrat Dr. Gottlob ab. — In der Deutschen Arbeitsfront sprach Professor Dr. A. Stühmer, Freiburg über das Thema „Lupusbekämpfung“. — In einem Schulungsabend der Reichsbahner sprach Dr. Vahleiser über die „Nationalsozialistische Weltanschauung und den Rassegedanken“. Am Dienstagabend wird in der Stadthalle vom Badischen Staatstheater Müllers Ope-rette „Der Bettelstudent“ gegeben. Die Plätze sind bereits ausverkauft. — Für Samstag ist der Große Presse- und Bühnenball, eben-falls vom Badischen Staatstheater veranstaltet, vorgesehen.

Am 7. Februar ist Chormeister Theodor Fuß 90 Jahre alt geworden. Er wirkte auch als Dirigent verschiedener Gesangsvereine in Ame-rika und hat in der Pflege des deutschen Liedes viel beigetragen zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland. Vortrefflich war sein Wirken in den Männergesangsvereinen in Offenburg und der Umgebung, die sich von Fuß betreten ließen; so in Ortenberg, Alten-heim, Bühl, ehemals Arbeiterfränerbund in Offenburg. Bis vor wenigen Jahren dirigierte Fuß ein Doppelquartett. — Im Krankenhaus Offenburg starb Hauptlehrerin Battian im Alter von 73 Jahren. Sie kam 1888 an die hiesige Volksschule als Handarbeitslehrerin. 1908 wurde sie Hauptlehrerin und trat 1924 in den Ruhestand. — 67 Jahre alt starb Mar-garete Konprecht, gebürtig aus Offenbach a. M.

Kleine Rundschau

Durlach. (Schweinemarkt) vom 8. Februar 1936. Der Markt war besahren mit 65 Läu-fer-schweinen, 55 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 85 Läufer-schweine und 35 Ferkel-schweine. Preis per Paar Läufer-schweine 40—60 RM. Ferkelschweine 30—38 RM. **Förz (bei Bruchsal). (Verkehrverbesserung.)** An Stelle der so kurzweiligen Hauptstraße durch den Ort wird jetzt eine Umgehungsstraße in Angriff genommen, die von der Bruchsaler Straße abzweigt und über den Burgweg nach der Hambrüder Straße hinüberzieht. **X Ruit (Mit Bretten). (Todesfall.)** Im Al-ter von 72 Jahren starb nach schwerem Leiden ein über unseren Ort und Bezirk hinaus be-rühmter Bürger, Landwirt Gottl. Spiel-berger. **Sindelsheim (bei Adelsheim). (Großfeuer.)** In der Scheune des Landwirts Gottfried Hodel brach nachts 2 Uhr Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und das Wohn- und De-konomiegebäude bis auf die Grundmauern ein-äscherte. Der Gebäudeschaden beträgt allein über 6000 RM, auch der Fabrik-schaden geht in die Tausende. Das Vieh konnte gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung. **i. Büchsenau. (Tagverpachtung.)** Die Ge-meindejagd wurde auf weitere 9 Jahre ver-

pachtet. Steigerer ist Bädermeister Huber, Karlsdorf. — Der Nachbaf ging bei der letz-ten Einschreibung zum Preise von 56 RM ab. **Offenburg. (Todesfall.)** In Heidelberg, wo er seit 1926 im Ruhestand lebte, ist Stadt-pfarrr Ludwig Jacob 76 Jahre alt gestorben. Geboren in Biorheim, trat er im Jahre 1884 in die Seelsorge und kam am 1. Mai 1905 von Helmstadt als Kirchenrat und Stadtpfarrer nach Offenburg, wo er über 20 Jahre lang tätig war. **Jahr. (Im 96. Lebensjahr verschieden)** ist das 8. älteste Bürgerin, Frau Witwe Wil-helmine Meurer geb. Bernid. Sie entstammte einer angesehenen Pfarrersfamilie. Ihr Ge-burtsort ist Weiler bei Willingen. **St. Blasien. (Vermi.)** Seit 20. Januar wird der Lehrer Rudolf Bollertsen aus Kel-linghufen in Hoflein vermählt. In diesem Tage verließ er das Kurhaus in St. Blasien und ist nicht mehr dort zurückgekehrt. **Konstanz. (Hohes Alter.)** In benennens-werter Geistes- und körperlicher Frische konnte Frau Apollonia Roder, geb. Rothmund, am Samstag, 8. Februar, den 96. Geburtstag feiern. Die ehrwürdige Greisin ist in Plum-berg bei Donaueschingen geboren und seit 17 Jahren in Konstanz ansässig.

Unterhaltungsblatt des "RS"

Fürst Woronzeff

Roman
VON MARGOT VON SIMPSON

Copyright 1930 by Schließfen-Verlag, Berlin W 35

(95. Fortsetzung)

„Würdest du denn so gerne hingehen?“
„Ach, sehr gerne, Papati!“
Er ließ ihren Arm von dem seinen gleiten. „Dann müssen wir wohl noch so lange bleiben“, sagte er kurz. „Aber dann reisen wir auch sofort ab, nicht wahr, Gilita? Ich habe Sehnsucht nach Sonne und blauem Himmel. Bist du einverstanden?“
Er kämpfte mit sich, schalt sich selbst feige. Die Frage brannte ihm auf dem Herzen: Wird dieser Herr von Dtrau auch auf dem Valle sein? Um alles in der Welt hätte er die Antwort wissen mögen. Aber er fragte nicht. Ein „Ja“ hätte er jetzt nicht mehr ertragen können.
Auch später stellte er die Frage nicht, obwohl sie ihn unablässig beschäftigte, er gar nicht mehr von ihr loskam! Wie sollte er sich dieser Herr von Dtrau auch auf dem Valle gehen? Als dann die Einladung kam, sagte er auch für sich zu. Es handelte sich ja immer noch frei, sich im letzten Moment mit einer Unpäßlichkeit zu entschuldigen. Frau von Luers konnte Maria Virgilia wieder begleiten. Einer Begegnung mit seinem Bruder mußte er unter allen Umständen aus dem Wege gehen! Es war immerhin möglich, ja wahrscheinlich, daß er auf dem Valle sein würde. Eine einzige Frage an Maria Virgilia hätte ihm Aufschluß geben können. Doch er fand nicht den Mut, sie zu stellen.
Nein, er würde nicht mitfahren. Es hieße, eine Gefahr bemüht aufsuchen, das durfte er unter keiner Bedingung. Ueberdies: es war das letzte Mal, daß Maria Virgilia seinem Bruder begegnen konnte, dann war ohnehin keine Gelegenheit mehr dazu. Sie reiste ab, und so bald würde er nicht mehr nach Dietrichsdorf zurückkehren! Es würde ihm immer klarer: dieser Kauf von Dietrichsdorf war ein schwerer Fehler gewesen. Er mußte es so bald wie möglich wieder loswerden, und wenn sich ein Käufer nicht finden sollte, dann mußte es auf lange Jahre verpachtet werden. Aber da fiel ihm ein, er hatte es ja Maria Virgilia geschenkt, und sie fand es reizend, würde sicher mit dem Verkauf nicht einverstanden sein. Immerhin, Gründe müßten sich finden, um vorläufig nicht mehr herzukommen. Schließlich lag es letzten Endes doch ganz bei ihm, darüber zu entscheiden. Aber vielleicht war alles überhaupt viel harmloser, wie er es sich in diesen Tagen immer und immer wieder ausgemalt hatte. Eine flüchtige Ballbekanntschaft, ein so natürliches, ja, selbstverständliches Interesse seines Bruders an den neuen Besitzern der Heimat. Warum sollte er nicht fragen, warum nicht die Prinzessin Woronzeff schön und reizend finden? Es wäre ja fast unbegreiflich gewesen, hätte er es nicht getan! Vielleicht hatte ihm seine krankhaft erregte Phantasie nur eine Gefahr vorgegespiegelt, die in Wirklichkeit gar nicht bestand. Vielleicht hatte er sich ganz unnötig geangelt.
Er wollte Maria Virgilia aufsuchen. „Durchlaucht sind oben“, meldete Bittke. Naydeck fand sie in ihrem Zimmer, umgeben von eben geöffneten Kartons, deren Inhalt sich auf Tisch und Stühlen baute: duftige Toiletten, Spitzengebilde, Bänder, künstliche Blumen.
Sie strahlte! Frau von Luers hielt ein Kleid aus lichtgrüner Seide, über und über mit Kirschblüten besetzt, in die Höhe, ihr Blick glitt wie prüfend von Prinzessin, es würde herrlich zu ihrem Haar passen.
Naydeck vergaß für den Augenblick die Not seines Herzens.
„So eitel, kleine Gilita?“ sagte er lächelnd. Scherzend warf sie einen Bausch Seidenpapier nach ihm: „Ich bin eitel und will es sein! Sind hübsche Sachen nicht dazu da, uns eitel zu machen? Und wer freut sich nachher am meisten, wenn ich hübsch aussehe?“
„Ach, meine kleine Gilita“, gestand Naydeck reumütig.
„Aber darf ich mich sehen? Ich möchte nun auch alles vorgeführt bekommen!“
Maria Virgilia drückte ihn in einen Sessel. Dann wurden Stoffe in allen Farben, zarte Gewänder, wahre Wunder Pariser Schneiderkunst, vor ihm ausgebreitet.
Die Sonne, die heute zum erstenmal wärmer schien, freute in wechselnden Lichtern Maria Virgilia's Haar, ließ es goldig aufleuchten. Der seine Duft von ersten Weissen, die, halb von Seidenpapier bedeckt, in einer Glasschale auf dem großen, runden Tisch standen, zog durch das Zimmer. Naydeck wurde plötzlich ganz leicht zumute. Er warf alle schweren Gedanken von sich wie unnötigen Ballast! Maria Virgilia's weiche Stimme umschmeichelte sein Ohr, er sah auf ihre Hände, lächelte, wenn Frau von Luers in Bewunderung über irgendein Kleid ausbrach. Wie schön, wie heiter und friedvoll war es in diesem hellen Mädchenzimmer.
Später ritten sie dann zusammen. Ueber der Erde lag erstes Frühlingsrauschen. Die Sonne hatte es hervorgerufen. Maria Virgilia's eleganter Vollblüter und sein Doppelpferd gingen nach dem ersten ausgiebigen Galopp am langen Zügel.

„Formidable“ nehme ich mit“, sagte Maria Virgilia und strich dem Schimmel liebtösend mit der Gerte über den glänzenden Hals.
„Da wir erst einige Zeit in Wien bleiben wollen, geht es doch ganz gut. Nicht wahr, ich brauche mich nicht von ihm zu trennen? Wir könnten ihn vorausschicken. Wenn wir dann ankommen, ist er schon da, und ich reite ihn im Prater.“
Also rechnete sie mit der Abreise, die ihr gar nicht schwer zu werden schien. Uebermorgen war der Ball beim Landrat, und dann wollten sie gleich abreisen.
Naydeck küßte einen Jubel in sich aufsteigen, eine tiefe, unendliche Freude ergriff ihn ganz. Er streckte Maria Virgilia die Hand hin und umschloß die ihre fest.
„Wie du überall mit mir hingehst, Gilita“, sagte er, ohne sich Rechenschaft über Art und Ton seiner Worte zu geben. „Wie ich dir danke, so vielenmal danke!“

Die Veränderung / Bäuerliche Skizze

Von Klara Buchmann-Fütting

Als nun auch noch die altmodische Kutische des Landarztes eilig am Weghufe vorbeiraufte und in den Pappelweg des Nachbarhofes einbog, küßte der Weabauer etwas wie Neue in sich aufsteigen. Mit der Pappelhofsbäuerin, der Frau seines Bruders, mußte es über stehen. Vor einer Stunde etwa waren Frau und Tochter des zweiten Nachbarn mit erblühten Gesichtern vorbeigeradelt und im Pappelhof verschwunden, und nun kam der Doktor dazu. Nachdenklich ging der Weabauer wieder in den warmen Kuhstall, wo Knecht und Maad um die Schwarzbunte beschäftigt waren. Die Kuh stand angetauten Kopfes erhaben da. Nein, mit dem Kalben konnte es noch Stunden dauern. . . Zeit genug für den Bauern, erneut zum Bruder drüben hinzudenken.
Wenn wiederum leise Neue aufsaugte, so war es nicht um die Krankheit der Brudersfrau und den Kummer des Bruders. Höchstens Neue über die barten und schmerzhaften Worte, die vor nunmehr vier Jahren aus des Weabauers Munde gefallen waren, unbedacht, erboht, bahrerfüllt. Das Verhältnis zwischen den Brüdern war nie freundlich gewesen, und nie hatte der Weabauer es im Grunde seiner Seele dem älteren Bruder verziehen, daß der den arthen väterlichen Pappelhof erbe und er selbst den kleineren, mütterlicherseits vermacherten Weabof. Als der Pappelhofbauer dann aber ledig blieb, während auf dem Weabofe zwei Söhne heranwuchsen, hatte der Weabauer aufsaugt und nur ein wenig Wärme in den brüderlichen Verkehr eingelassen. Gut denn, bekam er den Vaterhof nicht, so erhielt ihn doch sein zweiter Sohn einmal ererbt. — Die plötzliche späte Heirat des Pappelhofbauers aber hatte den brüderlichen Neid zu vollen Klammern entfacht, der Antritt damals jeilichen Verkehr zwischen den Höfen abgeschnitten. Nun freilich, da es schlecht stand drüben, da die Frau, die schon über ein halbes Jahr krankete, das Haus nicht mehr verließ und allem Ansehe nach mit ihren vierzia Lebensjahren hinterlos das Zeitliche saanen wollte, da hätte der Weabauer viel darum gegeben, wenn er damals die wütende Enttäuschung verschwiegen hätte. Vielleicht, wenn die Bäuerin unter der Erde lag, vielleicht, daß man dann unter dem Vorwand der Anteilnahme die Beziehungen wieder aufnähme?

„Aber das ist doch selbstverständlich, Papati! Du bist doch der liebste Mensch, den ich auf der Welt habe.“
Wie gut er aussieht, der Papa, dachte sie, wenn seine Augen so dunkel werden, und noch so jung, und viel eleganter als alle anderen Herren.
Lachend sagte sie es ihm. Dann lockte sie den braunweißen Hühnerhund des Oberinspektors, der auf seinem Ritt saß, und trabte an.
Naydeck achtete nicht des Weges. In tiefe Gedanken verloren, ritt er neben ihr den weichen Waldweg hinunter. Ein fast wehmütiger Ausdruck lag auf seinen Zügen. Er ließ den Schwarzbraunen bummeln. Plötzlich machte der Wallach einen Rumpfer über eine Wurzel. Naydeck schrak auf. So war es in seinem Leben immer gewesen: sowie er sich von seinen Gedanken hatte einlassen lassen, kam der Rumpfer, der ihn sah wackeltelte. Er gab den Braunen ein paar Sporen, nahm ihn aufkommen. Seine Hüfte strafften sich, ein harter Wille stand in den dunklen Augen.
„Nicht träumen!“ rief er sich zu. „Für dich hat das Leben keine Träume mehr aufgespart!“
Sein Pferd küßte die Hand des Herrn, ließ sich willig versammeln. Ein paar haspelige, nervöse Bewegungen: der Sporn hatte weh getan. Dann kam der Schwarzbraune völlig ins Gleichgewicht; mit ruhigen, langen, federnden Tritten trabte er dahin, Kopf und Reiter waren wie aus einem Guß, ein Bild

vollendeter Sicherheit, selbstverständlicher Ruhe.
Im Innern des Mannes aber kämpften Zweifel. Er wagte es nicht, an die Beständigkeit des Glückes zu glauben, das ihm jetzt noch so freundlich lächelte.
Fünftes Kapitel
Der April zeigte noch einmal all seine Launen. Der Himmel, grau in grau, lastete schwer und drückend über der Welt; in kalten Schauern klatschte der Regen gegen die Fenster, ein häßlicher Wind pfliff ums Haus, peitschte die Bäume des Gartens. Wer nicht gewungen war, draußen zu sein, freute sich des warmen Zimmers. Und bei diesem Wetter wollte Maria Virgilia heute abend zu dem Ball fahren! Sie würde sich auch nicht davon abbringen lassen, hatte den Tag ja kaum erwarten können. Troßdem machte Naydeck doch noch einen schwachen Versuch: „Willst du bei dem Hundewetter den Ball nicht lieber aufgeben, Gilita?“
Sie schüttelte den Kopf. „Aber Papati, ich fahre doch im geschlossenen Auto! Da kann mir das Wetter doch nichts anhaben.“
Er sah, es war aussichtslos; so fand er sich drein:
„Ich hole dich vielleicht ab, Gilita. Du mußt natürlich tun, als sei niemand im Wagen, und auf dem Ball bleibst du dabei, ich sei nicht ganz wohl.“
„Natürlich, Papati! Und daß du mich abholen willst, darauf freue ich mich schon sehr. Du es aber auch bestimmt, ganz bestimmt, Papati! Jetzt macht mir der Ball noch einmal soviel Freude!“
„Ist es wirklich möglich, daß deine Freude noch durch irgend etwas erhöht werden kann, meine kleine Gilita?“
Es kostete ihm Anstrengung, es harmlos zu sagen. Sie lachte unbelangen:
„Ich freue mich sehr, sehr auf heute abend! Aber das weißt du doch, Papati, daß es mir noch viel lieber wäre, wenn du mitkämst.“
Es war in seinem Zimmer; sie stand vor ihm in einem blauroten Kleide, über der Stirn einen schmalen Brillantreif. Sonst trug sie keinen Schmuck, auch keine Blume. Bittke meldete den Wagen.
Als er sie nach Stunden wieder sah, funkelte der Brillantreif aus der Tiefe des Wagens... aber ihre Augen überstrahlten ihn: sie leuchteten wie zwei Kerzen in das Dunkel der Nacht. Naydeck küßte, etwas Entschuldigendes, Unabwendbares war in sein Leben getreten! Drohend erhob sich sein Schicksal vor ihm!
Frau von Luers drückte sich in eine Ecke, zog ihren Mantel fest um sich, die Geldbörse hoch hinauf, sie fror. Doch Maria Virgilia merkte die Kälte nicht, öffnete sogar ihren Blauschpelz, drückte ihr Gesicht in die Blumen, die sich auf ihrem Schoß häuften, erzählte und lachte, dann schmie sie wieder, lächelnd verträumt und begann von neuem zu plaudern.
Der Mann neben ihr hörte schweigend zu, und jedes ihrer Worte traf ihn mitten ins Herz. Sie hätte kein einziges Wort mehr zu sagen brauchen, und doch wußte er alles, fühlte es unter tausend Schmerzen: sein Bruder war auf dem Ball gewesen, sie sprach von ihm, fast nur von ihm. Als hätte er jedes Wort mit angehört, das zwischen den beiden gesprochen war, so genau wußte er alles.
Welch seltsames Verhängnis! Wie furchtbar nahm die Gegenwart Rache an der Vergangenheit! In den Tischen seines Pelzes schloß er die Hände so fest, daß ihm die Nägel schmerzhaft ins Fleisch drangen. Ein Stöhnen entrang sich der Brust, er hatte es nicht unterdrücken können. Doch Maria Virgilia hörte es nicht.
(Fortsetzung folgt)

flopfenden Herzens, suchte nach einem Wort, da war der Bruder schon weg, zurück zu Hof und Frau und Krankenstube. Befremdet stand der Weabauer auf der Straße. Daß der da drüben keinen Groll mehr trug, war ja gut, sehr gut. Etwas aber ließ keine Bekriediung darüber aufkommen. . .
Vom Hof her rief der Großknecht nach dem Weabauern. Die Schwarzbunte, ja. . . Und eine schwere Stunde lang dachte der Bauer nicht an Bruder und Brudersöhne. Als Bauer, Knecht und die Frauen schließlich den warmen Stall verließen, darin die stierende Kuh neben dem schnuppernden Knecht lag, geborgen in früherer Strenge und dummer Erfüllung, als die Bäuerin die Küdentür aufstieß, stand drinnen in der Dunkelheit die kleine Maad vom Pappelhof. „Gruß vom Bauern und der Frau, und es wären gesunde Zwillinge, Bub und Mädchen, zusammen an die zwölf Pfund schwer. Und die Frau war' schwach, aber der Doktor war' aufrieben.“
Schon war die kleine Maad eifertig verschwunden, zum nächsten Hof hin. Dem Bauern riß etwas in seinem Innern; entsetzte Ueberaschung, Korn des Betrogenen verzerrten sein Gesicht. Vom Kuhstall herüber kam ein sanftes Blitzen der Erlöfung. Der Bauer horchte auf, sah in das Gesicht der Frau. Verlegen war das, dabei tief gerührt und von innen her bewegt. Plötzlich sah der Bauer dasselbe Gesicht vor sich, wie es da lag vor zehn Jahren, den Ernteharthen selig vor den strahlenden Augen. Plötzlich hörte er noch einmal, lautend angetauten Kopfes, das er nie wimmernde Schreien seines Sohnes und Hoerben. Ein Kind geboren, sein Kind. . .
Der Bauer hob ihn den schmerzlichen Kopf hoch. In allen vorbei schritt er in seine Stube. „Na“, meinte er mit heiserer Stimme, „dann ist es wohl gut, Frau, wenn du nachher einmal einschaust drüben.“ Sie nickte überrascht und atüchlich.



Inselnder Empfang der „Emden“-Besatzung in Venezuela. Die Matrosen des bekannten deutschen Kreuzers auf dem Marsch durch die Straßen von Caracas, wo das Schiff auf seiner Weltreise anlegte hatte.

Gymnastik im Rundfunk

Von Thea von Humbracht

„Spricht er eigentlich nur in die Luft? Sind denn richtige Menschen da? Oder ist es nur eine Schallplatte?“ Diese Fragen hört man mit ziemlicher Regelmäßigkeit, wenn von der sehr beliebten Funkgymnastik die Rede ist.

So sei es denn allen, die wissen möchten, gesagt: Er — der Sportlehrer — spricht nicht nur in die Luft. Er hat „wirkliche“ Menschen vor sich, an denen er die Landläufigen Fehler beobachten und verbessern kann.

Morgengymnastik

Eine Viertelstunde vor Beginn der Sendung versammeln sich Lehrer, Schüler und Musiker (Geige, Akkordeon, Klavier) in dem zu ebener Erde gelegenen Saal 2 des Funkhauses. Es ist ein schöner Raum, sandfarben ausgeleitet, mit blau bespannten Wänden und blauen Vorhängen. Die Turnenden — etwa acht Herren und Damen im Gymnastikanzug — sind Studenten und Studentinnen. Sie wechseln alle paar Wochen, damit der Lehrer immer wieder neues Material vor sich hat.

Damit das Eingangslied bei der Sendung flapsig wird, wird es vorher noch einmal durchgeübt. Kurz vor acht betritt der Anleiter den Raum. Im gleichen Augenblick flammte an der Wand ein rotes Transparenz auf: „Auf!“ Sofort wird es totentstimm im Raum. Der Anleiter tritt vor das Mikrofon: „Hier ist der Reichsführer Berlin, angehörlöcher der Reichsführer Leipzig, mit der Funkgymnastik unter Leitung von Willi Dröse.“

Ein großer, schlanker Mann im Straßenzug tritt an das kleine Stehpult vor dem Mikro und wir hören ihn die Worte sprechen, die wir so oft im Lautsprecher vernahmen: „Schönen guten Morgen, meine lieben Funkgymnastiker!“ Nach dem Eingangslied beginnt ernste Arbeit. Kein Fehler wird übersehen, darf überlesen werden. Denn wenn wir zu Hause vor unserem Rundfunkgerät hören, daß im Senderraum eine „f“ bei der Anleiher die Karten nicht zusammenbekommen („Mädchen können eben die Karten nicht zusammenbringen, das ist scheinbar ein Geburtsfehler!“), oder daß ein „er“ beim Mühlkreisen dauernd die Arme verwechselt („Ja, ja es ist gar nicht so leicht, rechts und links auseinanderhalten“), so können wir überzeugt sein, daß der gleiche Fehler von soundso vielen Hörern begangen wird und verbessert werden muß. Konzentriert arbeiten Lehrer und Schüler, bis wiederum der Anleiter eintritt und es wohlvertraut aus dem Senderraum durch den Aether klinkt: „Auf Wiederhören, meine lieben Funkgymnastiker, morgen früh, in alter Frische!“

Kindergymnastik

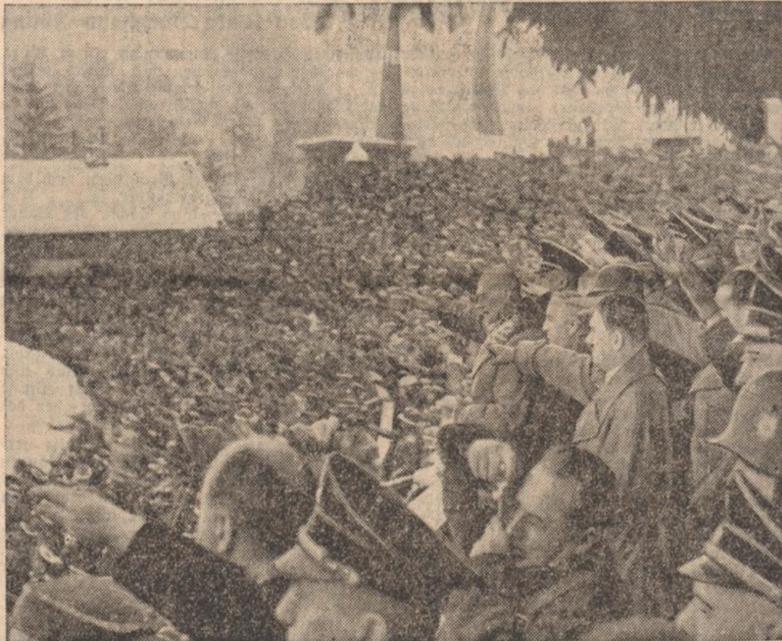
Das ist etwas Reizendes. Schon im Rundfunk hört man sich diese lebendige Kindergymnastik gern an. Ihre in Wirklichkeit beiwohnenden, ist ein Vergnügen.

Mit sieben Trabanten im Alter von vier bis eindreiviertel Jahren erscheint der Leiter, Herr Neumann-Neurode — genau so jung und frisch, wie man sich ihn vorstellt — im Funkhaus. „Ich sammle sie in meinem Wagen ein“, erzählt er, „und bringe sie dann wieder zurück. Die Mütter stehen zur festgesetzten Zeit vor der Haustür. Die Kinder kommen aus verschiedenen Familien. Der dicke, framme Junge hier ist der Sohn eines Portiers, der Vater dieser Kleinen ist Regierungsrat, hier ist der Vater Schupo, hier Kaufmann, und diese hier“ — er zeigt auf drei niedliche, blonde Kinder in roten Kittelchen — „sind meine eigenen: Selma vier Jahre, Peter drei, und die kleine Dieter eindreiviertel. Und das“ — eben kommt ein Dreijähriger an der Hand seiner Mutter herein — „ist der Fredi

aus Neufölln. Der hat unsere Gymnastik im Rundfunk gehört und nicht eher Ruhe gegeben, als bis er mitmachen durfte. Jetzt kommt er jeden Mittwoch und Samstag mit seiner Mutti den langen Weg von Neufölln hierher.“

Die junge Frau Neumann-Neurode begleitet ihren Mann und hilft den Kindern beim An- und Ausziehen und bei den Übungen. Man kann sich nicht vorstellen, mit welchem Eifer und welcher Freude diese Knirpse bei der Sache sind. Mit welcher Begeisterung sie das „Häsenhüpfen“ und den „Sechsbundgang“ machen. Wie energisch sie beim Ausatmen pusten. Wie niedlich es aussieht, wenn zwei sich an den Händen fassen und Anbeuge machen, wobei manchmal die Köpfe zusammenstoßen, eins zu heulen anfängt und getrüffelt werden muß. Immer wieder blitzt eins, das noch nicht ganz sicher auf den Beinen ist, hin, und der dreijährige Peter beklagt sich entrüstet: „Ich habe die Erde an den Kopf bekommen!“ Die Älteste, die vierjährige Selma, ein hübsches, kräftiges Kind mit großen, braunen Augen, ist schon eine richtige, kleine Mutter und hilft den Kleineren, wo sie nur kann. Sie stützt sie bei der „Brücke“, die die biegsamen Körperchen mit wunderbarer Gelenkigkeit machen, sie fängt den winzigen Kleindiebst, dem der Ernst der Sache noch nicht ganz aufgegangen ist, wieder ein, wenn er ausbricht und Extratouren macht.

Ein Hauptpaß ist es, wenn zum Schluß die Kinder ans Mikrofon gehoben werden und hineinsprechen dürfen. Da überstürzt es sich: „Guten Tag, Mutti, Guten Tag Vati, Guten Tag Tante Nola, Guten Tag Tante Nnia, Guten Tag Tante Volkermann...“ „Guten Tag, meine liebe Großmutter“, sagt der Fredi aus Neufölln mit tiefer Stimme. „Du mußt doch sagen, wer da ist, Fredi“, flüstert ihm Herr Neumann-Neurode ins Ohr. Und Fredi mit tödlichem Ernst: „Hier ist ich!“



Der Führer prüft die in das Schikation in Garmisch-Partenkirchen einmarschierenden Olympia-Marschkapelle

Das Schicksal der Meisten?

Von Jo Hanns Rösler

Die Sechzehnjährige strich sich das weiche Haar aus der Stirn und winkte dem Wagen nach, als er schon in der Kurve verschwand. Es macht so viel Freude, nachzuwinken...

„Müde?“ — Ein fremder Herr stand vor ihr. „Müde?“ fragte er nochmals.

„Lassen Sie mich!“ Der fremde Herr schaute belustigt auf das kleine widerspenstige Ding. Sie wurde feuerrot und bligte ihn an: „Ich fenne Sie nicht! Was wollen Sie von mir?“

„Ich? Nichts, Sie winkten mir.“ „Rein! Das ist nicht wahr!“ „Auch wenn Sie nicht gewinkt hätten, würde ich gehalten haben“, fuhr er freundlich fort, „mein Wagen hat genug Platz für Sie und noch zehn so kleine, unausgewachsene Menschenkinder.“

„Auch Sie waren —“ „Ja. Ich war in dem grauen Wagen. Dort drüben steht er.“

„Oh —“ Sie sah zu Boden und begann mit dem Fuß an einem Stein zu spielen. „Ich wollte schon halten, als ich Sie sah“, sagte er. „Sie tragen einen schweren Koffer — kommen Sie, ich nehme Sie gern mit.“

„Rein! Rein! Ich gehe lieber!“ „Warum?“

„Ich fenne Sie nicht.“ „Ich fenne Sie ja auch nicht. Wie heißen Sie denn?“

„Marieluise.“

Dann nahm er ihr den Koffer aus der Hand. „Und diesen schweren Koffer haben Sie getragen.“ Das ist ja ein Babykoffer, einen so schweren Koffer als junges Mädchen zu tragen.“

„Der Koffer ist nicht schwer.“ „Und wie schwer er ist!“ fragte er und wog ihn entsetzt in der Hand, „zum Tragen sind wir Männer da.“

Sie ging langsam hinter ihm her. Plötzlich drehte er sich um: „Wohin darf ich Sie fahren?“

„Wohin Sie wollen.“ „Aber —“ Er sah überrascht auf.

Fünf Jahre waren seit dieser ersten Begegnung vergangen. Als er erfahren hatte, daß sie ein heimatischer Mensch war, der in dem kleinen Koffer — er war gar nicht so schwer, aber Männer geben sich gern eine Geste — seine ganzen Habseligkeiten mit sich trug, hatte er sie zu sich genommen...

„Wollen wir diesen Winter verreisen, Hans?“ fragte sie eines Tages.

„Es wird schwer gehen. Ich hatte größere Ausgaben.“

„Zu einer Fußwanderung wird es reichen!“

„Ja. Das wäre möglich.“

Und sie packten, was sie an Proviant und Wäsche für acht Tage benötigten, in einen großen Rucksack. Obenauf legten sie noch zwei Paar feste Bergstiefel, die Thermosflasche. Als sie den Rucksack aufhoben, war er kaum vom Boden zu bekommen.

„Wird er nicht zu schwer werden?“ fragte sie. Er schüttelte den Kopf: „Es wird schon gehen. Man gewöhnt sich daran...“

Und sie wanderten viele Tage durch Wälder, durch Täler und in die Berge. Als sie am fünften Tage ihrer Wanderung plötzlich an eine Wegbiegung kamen, blieb Marieluise stehen.

„Hier haben wir uns vor fünf Jahren kennengelernt.“

„Ja — richtig“, nickte er und warf einen zufriedenen Blick auf seine Frau.

„Ich weiß es“, sagte die Frau und küßte ein wenig die Bänder des schweren Rucksacks auf ihrer Schulter, den sie seit fünf Tagen ununterbrochen auf ihrem Rücken trug...

Café MUSEUM Heute nachm. **Kinder-Kostüm-Fest** mit Pitt u. Patt die lustigen Burschen

Abonnenten kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

ORTSGRUPPE OSTSTADT Alle diejenigen, die im Verlauf des Monats Januar 1936 noch keine Karte erhalten haben, können sich am Montagabend, ab 2 bis 4 Uhr, in der Schulstraße 8 ihre Platzkarte abholen.

Männerüber 40 die Ihre Kräfte schwinden fühlen, werden wieder jung und lebensfröh durch das bewährte „Serravallo's“ Lebenskraft, Lebensstärker und Tatkraft heilen wieder. Preis: 12 Mark durch den Spezial-Vertrieb, Bad Reichenhals 167.

Das gute Besteck vom Fachgeschäft Karl Hummel, Werderstr. 11/13.

Badisches Staatstheater Montag, den 10. Februar 1936. 8. Kultur-gemeinde

Der Nobelpreis Komödie von Bergman. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.

Colosseum Ringier-Turnier um den goldenen Gürtel. Heute Montag Großkampfabend

Kapitalien I. Hypothek 13 000 RM, auf gutes Miet- u. Geschäftshaus, Steuererl. 60 000 RM, in guter Lage, nur von Selbstgeb. gef. Off. u. Nr. 9477 ans Tagblattbüro.

Amtliche Anzeigen

Zahlungsreminderung Die Gewerbetreibenden, welche mit der Entrichtung der am 1. Januar 1936 angeforderten Ganderwertsteuerumlage für 1935 im Rückstand sind, werden hiermit an deren Zahlung erinnert. Hierunter steht die Zahlungspflicht bis spätestens 17. Februar 1936 nicht nachgekommen ist, setzt sich der Gefahr einer mit Kosten verbundenen Zwangsverfügung aus. Eine besondere persönliche Mahnung erfolgt nicht. Karlsruhe, den 10. Febr. 1936, Stadthauptkasse.

NS. - GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude Treibt Leibesübungen!

Zusätzliche Kurse des Sportamtes der R.S.G. „Kraft durch Freude“, Karlsruhe. Heute, Montag, den 10. Febr. 1936, laufen folgende Kurse: 15-16 Uhr: Kindergymnastik für Kinder von 7 Jahren aufwärts, Turnhalle der Pflanzschule, Sophienstr. 19. 20-21 Uhr: Gymnastik für Frauen, Eidenbüchle, Eidenbüchlestr. 35. 20-21.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen und Mädchen), Turnhalle der Lullaschule, Halle 1, Lullaschule. 20.30-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Männer und Frauen), Turnhalle d. Lullaschule, Halle 11, Lullaschule. 20-21.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle der Seimbühlschule, Kaiserstraße 6 (Eingang Weidhofstr.). 20.30-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Seimbühlschule, Eidenbüchle, 35. 20-21.30 Uhr: Allgemeine Körperübungen (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergchule, Weidenbüchle. 20.30-22 Uhr: Allgemeine Körperübungen (Männer und Frauen), Turnhalle der Leopoldschule, Leopoldstr.

Chemisch reinigen?

... geh zu Schorpp

Amtliche Anzeigen

Rheinbischofsheim Das Entschuldigungsverfahren für die Gebärdensprachlehrer Friedrich Sautsch 1 und Dorothea geb. Koch in Rheinbischofsheim wurde aufgehoben.

Suttenheim, St. Leon Das Bestamt Philippsburg verleiht heute vorm. 9 Uhr: 1. Dienstag, 11. Februar 1936, in der Bahnhofsrestauration in Guttenheim aus Staatswald „Walgau“ Nr. 2 (Schwarz Riegelbacher, Suttenheim) 363 Eier fort. Brennholz, 2050 forsiene Wellen und 8 Kiste Schlafräume. 2. Mittwoch, 12. Februar 1936, im Gutshaus „Zum Löwen“ in St. Leon aus Staatswald „Hinterer Waldbach“ Nr. 15 (Reiterförster Rintels, Reilingen) 172 Eier Fortenbrennholz u. 7525 forsiene Wellen. Am Anschlag an diese Versteigerung

Münzesheim

Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Gottfried Gierle in Münzesheim und dessen Ehefrau Christina Starbina, geb. Köhner, wurde aufgehoben.

Weingarten

Brennholzversteigerung Das Brennholz aus Schlag 25-27, 9-14, Hofortl. Sinterer Berg und Wälderfeld, wird am Dienstag, dem 11. d. M., 20 Uhr, im Rathaus - Bürgeraal - versteigert.

Vermietungen

Moderne geräum., hochherrliche 6-3-Wohn. mit Warmw.-Heizung und Bereitung, einger. Bad und reichl. Zubehör, in vornehm. Villenviertel b. Richard-Wagner-Ring, sofort oder später unter günst. Bedingungen zu vermieten. Meister & Grohmann, Architekten, Schumannstr. 9, Telefon 632.

Durlach

In schönst. Turnberglage, geräum., sonnige 3-Zimmer-Wohnung, Mädchenzimmer und allem Zubehör, Zentralheizung, evtl. mit Garage, a. l. 4.30 zu vermieten. Angebote an: A. Schmidt, Berberstraße 11, Durlach.

Zum



Brotaufstrich

Gemischte Marmelade und Apfelgelee 32 Nachpresse reichsverbilligt!

Sehr preiswert: Apfelgelee

Mit Johannisbeersaft Vierfrucht 58 in Pappdos. à 500 Gramm

Neue Zufuhren Orangen

vollsaftige Früchte Blonde 3 Pfd. 50 Blut oval ... 3 Pfd. 70

Pfannkuch

3 1/2 Rollen